

**Wagnerianer auf der Universität –  
Der Verband der Akademischen  
Richard-Wagner-Vereine  
(VARWV)**

von

Harald Lönnecker

Frankfurt a. M. 1999

**Dateiabruf unter  
[www.burschenschaft.de](http://www.burschenschaft.de)**

## **Wagnerianer auf der Universität – Der Verband der Akademischen Richard-Wagner-Vereine (VARWV)\***

Die Musik und der Gesang, dieser „Kernbereich der ästhetischen Kultur der bürgerlichen Welt“ des 19. Jahrhunderts, in dem vor allem die Deutschen sich selbst zu finden meinten, mit dem sie „im Bereich der Künste international Geltung, ja bis zur Jahrhundertwende die Führung“ hatten,<sup>1</sup> war nicht Selbstzweck, der Gesang sollte veredeln: „Veredeln wir den Geschmack einer Nation, so werden wir ihre Sitten heben.“ Die Musik aus zwei Jahrhunderten als Ausfluß des Idealen wurde in der Nähe der göttlichen Offenbarung angesiedelt, wurde kunstreligiös, sollte aus „den Niederungen des menschlichen Alltags emporheben“ und „versittlichende Wirkungen“ zu Gunsten „höherer Wahrheiten“ haben. Diese Idee der ästhetischen Erziehung – weniger die Erziehung zur Musik als die Erziehung durch Musik – formulierten zuerst Friedrich von Schiller und der Züricher Musikpädagoge Hans Georg Nägeli. Nach der Reichsgründung wurde sie endgültig Allgemeingut der bürgerlichen Gesellschaft und besonders der ehemalige Corpsstudent<sup>2</sup> Richard Wagner rückte „als Offenbarungsträger höherer Wahrheiten“ in „kunstästhetischer Verklärung“ und „Vergeistigung“ in den Rang eines heiligmäßigen Mannes auf. Gerichtet waren Gesang und Musik gegen den „Verrat am Vaterland“ und „das zersetzende Parteiwesen“. Sie sollten „mutige und vaterländische Gefühle“ wecken.<sup>3</sup>

---

\* Auch in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 45 (2000), S. 91–120.

<sup>1</sup>Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990, S. 741. Carl Dahlhaus, Die Musik des 19. Jahrhunderts, Laaber 1996 (= Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 6) S. 34–43. Peter Gay, Was ist Kultur?, in: Wolfgang Hardtwig, Harm-Hinrich Brandt (Hrsg.), Deutschlands Weg in die Moderne. Politik, Gesellschaft und Kultur im 19. Jahrhundert. Gedenkschrift für Thomas Nipperdey, München 1993, S. 45–53.

<sup>2</sup>Wagner wurde 1829 Mitglied einer Schülerverbindung an der Leipziger Thomasschule und 1830 des am 4. Sept. 1812 gegründeten Corps Saxonia Leipzig (Farben: dunkelblau-hellblau-weiß auf weiß; Fuxenfarben: dunkelblau-weiß auf weiß; Mütze: dunkelblaue Mütze im kleinen Format; Wahlspruch: Virtuti semper corona!). Doeberl 2, S. 920. Werner Meißner, Fritz Nachreiner (Hrsg.), Handbuch des deutschen Corpsstudenten, 1. Aufl. Frankfurt a. M. 1925, S. 203. Werner Ranz, Erich Bauer, Gerd Schaefer-Rolffs (Hrsg.), Handbuch des Köseiner Corpsstudenten, 4. Ausgabe, Hamburg 1953, S. 199, 225. Gerd Schaefer-Rolffs, Oskar Scheunemann (Hrsg.), Handbuch des Köseiner Corpsstudenten, 5. Aufl., Bochum, München 1965, S. 301, 320. Gerd Schaefer-Rolffs, Köseiner Farbentafeln und Farbensuchliste, 5. Aufl. Bochum 1965 (= Kap. IX Handbuch des Köseiner Corpsstudenten 1965), Tafel 4. Vorstand des Verbandes Alter Corpsstudenten e. V. (VAC) Würzburg (Hrsg.), Handbuch des Köseiner Corpsstudenten, 2 Bde., Würzburg 1985, hier Bd. 2, S. 1/6, 1/49. Fabricius, Die deutschen Corps 1926, S. 38, 201, 238, 309, 312, 404 f. Grundlegend: Friedrich Beneke, Geschichte des Corps Saxonia zu Leipzig in den ersten 168 Semestern seines Bestehens, Hamm 1896. Ders., Georg Heine, Geschichte des Corps Saxonia zu Leipzig 1812 bis 1912, Leipzig 1912. Kurt Oehmig, Geschichte des Corps Saxonia zu Leipzig 1912–1962, Frankfurt a. M. 1962.

<sup>3</sup>Lothar Gall, Gegenwart und Mythos in Richard Wagners „Ring“, in: Wolfgang Hardtwig, Harm-Hinrich Brandt (Hrsg.), Deutschlands Weg in die Moderne. Politik, Gesellschaft und Kultur im 19. Jahrhundert. Gedenkschrift für Thomas Nipperdey, München 1993, S. 243–253. Nipperdey, Arbeitswelt und Bürgergeist S. 742 f., 747. Dahlhaus, Musik des 19. Jahrhunderts S. 79, 161 f. Über den Kulturbegriff im Kaiserreich: Hermann Glaser, Die Kultur der Wilhelminischen Zeit. Topographie einer Epoche, Frankfurt a. M. 1984. Ders.,

Wagner ist „das musikalische Ereignis“ der Zeit. Seine Werke sind Gesamtkunstwerke, die jenseits von Unterhaltung und Repräsentation öffentlich, weltdeutend und kultisch wirken sollten und Anspruch auf nationale Repräsentanz erheben. Im „Ring“ konnte sich der Bürger selbst entdecken, den Mythos der Reichsgründung wie den „Fluch des Goldes“ der Gründerjahre, die Ästhetisierung des Lebens und der Politik.<sup>4</sup> Das nationale Element, wie es in der Thematik der „Meistersinger“ (1868) zum Ausdruck kommt, war hervorragender Gegenstand des Interesses. Diese „Oper des deutschen Bürgertums“ griff im vom „Volk“ gesungenen Schlußchor die nationalen Züge auf, mit denen sich die weite bürgerliche Schichten nach 1848 identifizieren konnte:

„Ehrt eure deutschen Meister,  
dann bannt ihr gute Geister;  
und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,  
zerging' in Dunst  
das heil'ge röm'sche Reich,  
uns bliebe gleich  
die heil'ge deutsche Kunst!“

Nationale und politische Motive entfalteten seit der Mitte des Jahrhunderts eine immer stärkere Wirksamkeit als musikalische und kulturelle. Das schlug sich auch in der Studentenschaft nieder, wo es immer schon Zusammenschlüsse zur Pflege des Gesangs und der Musik gegeben hatte.<sup>5</sup> Die besondere Form des studentischen Zusammenschlusses war die Verbindung oder Korporation, wie sie sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts herausbildete. Bekanntester Korporationstypus ist bis in die Gegenwart die „Burschenschaft“. Zumeist werden mit ihr der nationale und demokratische Aufbruch des Wartburgfestes 1817, das Hambacher Fest 1832 und die Revolution von 1848

---

Bildungsbürgertum und Nationalismus. Politik und Kultur im Wilhelminischen Deutschland, München 1993. Georg Bollenbeck, Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters, Frankfurt a. M., Leipzig 1994.

<sup>4</sup>Nipperdey, Arbeitswelt und Bürgergeist S. 748–750. Dahlhaus, Musik des 19. Jahrhunderts S. 133. Grundlegend: Winfried Schüler, Der Bayreuther Kreis von seiner Entstehung bis zum Ausgang der wilhelminischen Ära. Wagnerkult und Kulturreform im Geiste völkischer Weltanschauung, Münster 1971 (= Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung. Bd. 12). Eine Zusammenfassung des Wissensstandes über Wagner: Ulrich Müller, Peter Wapnewski (Hrsg.), Richard-Wagner-Handbuch, Stuttgart 1986. Zum Fortwirken Wagners: Hartmut Zelinsky, Richard Wagner – ein deutsches Thema. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte Richard Wagners 1876–1976, Frankfurt a. M. 1976. Eric Eugène, Les idées politiques de Richard Wagner et leur influence sur l'idéologie allemande (1870–1945), Paris 1978. Vgl. David C. Large, William Weber (Hrsg.), Wagnerism in European Culture and Politics, Ithaka/New York 1984. Hildegard Châtellier, Wagnerismus in der Kaiserzeit, in: Uwe Puschner, Walter Schmitz, Justus H. Ulbricht (Hrsg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München, New Providence, London, Paris 1996, S. 575–612. Zuletzt: Dieter David Scholz, Ein deutsches Mißverständnis. Richard Wagner zwischen Barrikade und Walhalla, Berlin 1997.

<sup>5</sup>Siehe demnächst: Harald Lönnecker, Ein Sängherz, eine Burschenfaust und ewig durstige Seelen! Die Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC) und ihre Vorläuferverbände.

assoziiert, manchmal – und fälschlich – auch noch der oft karikierte Corpsstudent der Jahrhundertwende. Kaum bekannt ist aber das Innenleben der studentischen Subkultur und seine vielfältigen Ausprägungen. Studentische Verbindungen, Korporationen begreifen sich selbst als Erziehungsgemeinschaften mit Lebensbundsprinzip. D. h., die Mitgliedschaft endet im Regelfall durch den Tod. Sie tragen als äußere Kennzeichen zum Teil Band und Mütze, pflegen die Mensur als Erziehungs- und Auslesekriterium und benutzen die spezifische Studentensprache. Die Mitglieder teilen sich in „Aktive“ und „Alte Herren“ = Studierende und Examinee.<sup>6</sup>

Grundlage dieser Entwicklung sind die besonderen, den deutschen Studenten auszeichnenden Faktoren: Zunächst ist das Studententum ein zeitlich begrenzter Zustand junger Erwachsener, die ein ausgeprägtes, studentische Traditionen weitergebendes Gruppenbewußtsein aufweisen und daher wenig soziale Kontakte zu anderen Schichten pflegen. Studenten sind familiärer Sorgen weitgehend ledig, auf Grund des deutschen, wissenschaftlichen und nicht erzieherischen Studiensystems in ihrem Tun und Lassen ausgesprochen unabhängig und wegen ihrer vorrangig geistigen Beschäftigung wenig auf vorhandene Denkmodelle fixiert. Bis weit in die fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts hinein begriffen sich Studenten als Elite, die als Akademiker die führenden Positionen des öffentlichen Lebens einnehmen würden. Damit ging eine anhaltende Überschätzung der eigenen Rolle einher, aber auch eine „Seismographenfunktion gesellschaftlicher Veränderungen“.<sup>7</sup> Mehr noch,

---

<sup>6</sup>Zur Geschichte des Studententums: Friedrich Schulze, Paul Ssymank, Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, 1. Aufl. München 1910, 4. Aufl. 1932 (Nachdruck Schernfeld 1991). Konrad H. Jarausch, Deutsche Studenten 1800–1970, Frankfurt a. M. 1984. Zur Geschichte der Korporationen allgemein: Paul Grabein, O alte Burschenherrlichkeit. Bilder aus dem deutschen Studentenleben, 2. Aufl. Stuttgart, Berlin, Leipzig 1890. Michael Doeberl, Otto Scheel, Wilhelm Schlink, Hans Sperl, Eduard Spranger, Hans Bitter, Paul Frank (Hrsg.), Das akademische Deutschland, 4 Bde. und ein Registerband, dieser bearb. v. Alfred Bienengräber, Berlin 1930–1931. Peter Krause, „O alte Burschenherrlichkeit“. Die Studenten und ihr Brauchtum, 1. Aufl. Graz, Wien, Köln 1979, 5. Aufl. Graz, Wien, Köln 1987, 5. [sic] völlig neu bearbeitete Aufl. 1997. Paulgerhard Gladen, Gaudeamus igitur. Die studentischen Verbindungen einst und jetzt, 1. Aufl. München 1986, 2. überarb. Aufl. München 1988. Zu den Korporationen in Österreich: Horst Grimm, Leo Besser-Walzel, Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen, Frankfurt a. M. 1986. Eine gute Zusammenfassung: Harm-Hinrich Brandt, Studentische Korporationen und politisch-sozialer Wandel – Modernisierung und Antimodernismus, in: Wolfgang Hardtwig, Harm-Hinrich Brandt (Hrsg.), Deutschlands Weg in die Moderne. Politik, Gesellschaft und Kultur im 19. Jahrhundert. Gedenkschrift für Thomas Nipperdey, München 1993, S. 122–143. Zur Burschenschaft: Paul Wentzcke, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 1: Vor- und Frühzeit bis zu den Karlsbader Beschlüssen, Heidelberg 1919. Georg Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 2: Die Demagogenzeit 1820–1833 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 10), Bd. 3: Die Zeit des Progresses 1833–1859 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 11), Bd. 4: Die Burschenschaft in der Zeit der Vorbereitung des zweiten Reiches, im zweiten Reich und im Weltkrieg. Von 1859 bis 1919 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 16), Heidelberg 1927 (2. Aufl. 1965), 1929, 1939 (2. Aufl. 1977). Zu den Corps: Wilhelm Fabricius, Die deutschen Corps. Eine historische Darstellung der Entwicklung des studentischen Verbindungswesens in Deutschland bis 1815, der Corps bis in die Gegenwart, o. O. 1898, 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1926.

<sup>7</sup>Nipperdey, Arbeitswelt und Bürgergeist S. 581.

studentische Verbindungen hatten für die politische Kultur des bürgerlichen Deutschland von jeher eine Leitfunktion.<sup>8</sup>

In den akademischen Korporationen gab es nach der Reichsgründung im Zuge des Gründerkrachs 1873, der um 1880 beginnenden akademischen Überfüllungskrise und des neuen, integrativen Nationalismus eine deutlich antiliberale Wende, „The Rise of Academic Illiberalism“.<sup>9</sup> Der „Nationalismus wird aus einer Oppositionsideologie zu einer Integrationsideologie. Das Prinzip der Nation ist es, was die bürgerliche Gesellschaft ... integriert und mit dem Staat ... verbindet“, aber auch eine Entdemokratisierung und Entliberalisierung des Nationalismus in Deutschland zu Gunsten eines „Scheinrealismus der Macht“ nach sich zog.<sup>10</sup> Transportiert wird diese Entwicklung auf den Hochschulen durch ein neues politisches, sich dabei unpolitisch – im Sinne der Abhängigkeit von Parteipositionen – verstehendes Studententum, das sich im Zuge des Berliner Antisemitismus-Streits 1878/79 zuerst in den neuen – bezeichnend die Ablehnung von Band und Mütze –, sich rasch ausbreitenden Vereinen deutscher Studenten (VDSt) niederschlug, die sich 1881 zum Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten (KV) zusammenschlossen. Der von hohen idealistisch-sozialen Ansprüchen der Studenten getragene KV verscrieb sich in scharfer Abgrenzung gegen die die Einheit der Nation untergrabende bürgerliche „Genußsucht“ und „Geldscheffelei“ dem „inneren Ausbau des Reiches“, verstanden als „Hebung des deutschen Nationalgefühls“ und „Kampf gegen Weltbürgertum, Juden, Sozialdemokratie“.<sup>11</sup>

Traf die geschilderte politisch-soziale Entwicklung mit jugendlichem Idealismus und Nationalismus zusammen, vor allem aber mit bildungsbürgerlicher Ästhetik und dem von Richard Wagner vertretenen Kunst- und Kulturverständnis, so schlug sich dies in neuen Vereinsgründungen nieder,

---

<sup>8</sup>Otto Dann, *Nation und Nationalismus in Deutschland. 1770–1990*, 3. Aufl. München 1996, S. 204.

<sup>9</sup>Konrad H. Jarausch, *Students, Society, Politics in Imperial Germany. The Rise of Academic Illiberalism*, Princeton 1982.

<sup>10</sup>Thomas Nipperdey, *Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat*, 5. Aufl. München 1991, S. 802.

<sup>11</sup>Der KV wurde gegründet am 8. Aug. 1881, zwangsaufgelöst am 8. August 1938, rekonstituiert am 10./11. Februar 1951 ohne jeden antisemitischen Anspruch. Wahlspruch: Mit Gott für Kaiser und Reich. Die politische Wirkung des KVVDSt ist nicht zu unterschätzen. Aus ihm gingen u. a. Diederich Hahn, der Führer des Bundes der Landwirte, und der Vorstand des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hervor. Vgl. Universitätsarchiv Leipzig, Kap. XVI, Sectio III, Litt. D: Nr. 9, Verein Deutscher Studenten, 1881. Dr. Weber, *Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten*, in: Paul Grabein (Hrsg.), *Vivat Academia. 600 Jahre deutsches Hochschulleben*, Berlin o. J. (1931) S. 164–167. Paul Blunk, *Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten*, in: Michael Doeberl u. a. (Hrsg.), *Das akademische Deutschland*, Bd. 2: *Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger*, Berlin 1931, S. 409–422. Grundlegend: Ludwig Biewer, *Geschichte des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten*, in: *Akademische Blätter* 3 (1976) S. 89–104. Ders. (Hrsg.), *Praktisches Handbuch des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten (Kyffhäuser-Verband)*, 4. Aufl. o. O. (Tirschenreuth) 1980. Hedwig Roos-Schumacher, *Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten 1880–1914/18. Ein Beitrag zum nationalen Vereinswesen und zum politischen Denken im Kaiserreich*, o. O. 1986, 2. Aufl. 1990 (= *Deutsche Akademische Schriften*, NF Bd. 7). Besonders zum antisemitischen Aspekt in der Entwicklung des KV: Norbert Kampe, *Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich. Die Entstehung einer akademischen Trägerschicht des Antisemitismus*, Göttingen 1988 (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 76).

die entsprechend dem studentischen Traditionalismus die Struktur akademischer Korporationen aufwiesen.<sup>12</sup> die Akademischen Richard-Wagner-Vereine (ARWV). Mitte oder Ende Februar 1887 entstand als dritte Gründung dieser Art – zwei Versuche waren in der Reichshauptstadt fehlgeschlagen<sup>13</sup> – und mit tatkräftiger Hilfe des bekannten Wagnerianers Heinrich von Stein der „Akademische Richard-Wagner-Verein (A.R.W.-V.) zu Berlin“,<sup>14</sup> der am 29. Febr. 1888 dem Verband Akademischer Richard-Wagner-Vereine (VARWV) beitrug.<sup>15</sup> Die Mitglieder, die zunächst vor allem Mozart- und Wagneraufführungen besuchten, bezweckten mit ihrem Verein, „das Verständnis für nationale Kunst im Anschluss an Ideen und Werke Richard

---

<sup>12</sup>Für die Entwicklung entsprechender bürgerlicher Vereine: Veit Veltzke, Vom Patron zum Paladin. Wagnervereinigungen im Kaiserreich von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende, Bochum 1987 (= Bochumer Historische Studien, Neuere Geschichte, Nr. 5).

<sup>13</sup>Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätsarchiv, Bestd. Rektor und Senat: Nr. 653, Akademischer [Richard-]Wagner-Verein, 1883–1885 enthält den Antrag auf Zulassung eines Vereins v. Febr. 1883 und v. Sept. 1884, Mitgliederlisten sowie die Satzungen v. Febr. 1883–Febr. 1885. In Bayreuther Blätter 6/4 (1883) S. 381 wird die Gründung des ARWV Ende 1883 angegeben. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 331 f., 336. Andererseits gründete sich am 12. Febr. 1884 ein „Studentenverein“, der sich dem Werk Wagners annehmen wollte, der am 24. Febr. sein Stiftungsfest in Anwesenheit des Wagner-Freundes und Herausgebers der Bayreuther Blätter, Hans von Wolzogen, feierte und am 21. Mai 1884 erstmals an die Öffentlichkeit trat. Bayreuther Blätter 7/3 (1884) S. 94. Bayreuther Blätter 7/6 (1884) S. 199 f. Aber bereits im Jan. 1872 muß ein Verein bestanden haben, dessen offizielles Gründungsdatum der 24. Febr. 1872 ist: Aufruf des Akademischen Wagner-Vereins zu Berlin: Deutsche Festspiele in Baireuth, o. O. 1872. Aufruf des Akademischen Wagner-Vereins zu Berlin: Deutsche Festspiele in Baireuth, II. Redaktion, o. O. Juli 1872. Zu diesem siehe Veltzke, Wagnervereinigungen S. 36, 55 f. – Dem ARWV Berlin gehörte der 1872–1874 dort Geschichte und griechische Philologie studierende Ludwig Schemann (1852–1938) an, später Biograph Paul de Lagardes, „Entdecker“ Arthur Moeller van den Brucks und 1894 Gründer der die rassistischen Schriften Arthur de Gobineaus verbreitenden Gobineau-Vereinigung, deren einflußreichstes Mitglied Houston Stewart Chamberlain war und „die im Hochwilhelminismus als Sammelpunkt einer Vielzahl von völkischen Organisationen und Schriftstellern fungierte“. 1906 Gründer des Gobineau-Museums und -Archivs in Straßburg. Schemann war beeinflusst von Lagarde und selbst einer der geistigen Mentoren von Heinrich Claß, der ab 1908 als Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes wirkte. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 62 mwN., 285, 382, 389, 402, 406 f. Rolf Parr, Der „Werdandi-Bund“, in: Uwe Puschner, Walter Schmitz, Justus H. Ulbricht (Hrsg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München, New Providence, London, Paris 1996, S. 316–327, hier S. 321. Rolf Peter Sieferle, Rassismus, Rassenhygiene, Menschenzuchtideale, in: ebda., S. 436–448, hier S. 442 f.

<sup>14</sup>Am wahrscheinlichsten ist die Gründung am 13. Febr., dem Geburtstag Richard Wagners. Der 13. Febr. 1887 wird auch in Bayreuther Blätter 10/4 (1887) S. 127 als Gründungstag angegeben. Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin, in: Bayreuther Blätter 10/10 (1887) S. 333–338. Am 25. April 1887 lag dem ARWV Marburg die Konstituierungsanzeige von. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1887–SS 1889, Convent v. 25. April 1887. Aber bereits am 4. März 1887 schrieb der ARWV Marburg an den ARWV Berlin, er habe von seiner Gründung gehört. Briefbuch des ARWV Marburg, WS 1886/87–SS 1889, Schreiben v. 4. März 1887. Die Berliner Konstituierungsanzeige stammt danach vom 13. Febr. 1887. Schriftwechsel des ARWV Marburg, Schreiben ARWV Berlin v. 13. Febr. 1887. Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätsarchiv, Bestd. Rektor und Senat: Nr. 683, Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1887–1921 enthält den Antrag auf Zulassung und Mitgliederlisten sowie die Satzungen zwischen Febr. 1887 und Juli 1921. Vgl. Erste Veröffentlichung des Akad. R. Wagner-Vereins zu Berlin, Bayreuth 1888. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 336. – Heinrich von Stein (1857–1887), Philosoph und Ästhetiker, studierte Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften in Heidelberg, Halle und Berlin, wo ihn vorrangig Eugen Dühring beeinflusste. 1877 Dr. phil., 1879 Erzieher von Richard Wagners Sohn Siegfried. Der Aufenthalt in Bayreuth hatte entscheidenden Einfluß auf ihn und seine Auffassungen. 1881 in Halle habilitiert, 1884 Privatdozent in Berlin. Châtellier, Wagnerismus in der Kaiserzeit S. 587, 592, 593–594, 599, 601, 608, 609, 610, 612.

<sup>15</sup>Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 7–8. Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1887/88. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889, S. 3.

Wagners auf dem Wege wissenschaftlicher Betrachtung zu fördern“.<sup>16</sup> Im April 1888 zählte der ARWV siebzehn Studenten, aber auch mehrere „Bürger und sogar 5 Damen“ zu seinen Mitgliedern, weshalb er dem VARWV nicht als vollwertiges Mitglied galt.<sup>17</sup> Trotzdem konnte er am 26. Febr. 1890 sein 3. Stiftungsfest feiern, zu dem „[m]ehre [sic] befreundete Akad. Corporationen“ erschienen, darunter der „Akad. Gesang-Verein“.<sup>18</sup> Ob der Verein über die Jahrhundertwende hinaus bestand ist nicht sicher,<sup>19</sup> wahrscheinlich ging er um 1900 ein, nachdem 1899 noch eine neue Satzung und Geschäftsordnung beschlossen<sup>20</sup> und ein Altherrenverband für die ehemaligen Mitglieder gegründet worden war.<sup>21</sup> Prof. Dr. Richard Sternfeld regte im Sommersemester 1907 die

---

<sup>16</sup>§ 1 der Statuten des ARWV Berlin. Er wurde 1888 geändert: „Der Ak. R. W.-V. zu Berlin bezweckt, in den Geist Richard Wagners einzudringen und dadurch unter den Studierenden die geistige Grundlage zu schaffen für eine verständnisvolle Aufnahme der Bayreuther Festspiele.“ Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 17. Die musikalischen und wissenschaftlichen Programme des ARWV ebda. S. 21–22. Vgl. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 338.

<sup>17</sup>Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 23, 25. Im Bericht über das Sommersemester 1888 und das Wintersemester 1888/89 wird die Mitgliederzahl mit neun aktiven, zwei inaktiven und fünf auswärtigen Burschen sowie zwei ständigen Gästen angegeben. Bayreuther Blätter 12/6 (1889) S. 210 f. Nach Jahres-Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin. 1. April 1890 bis 1. April 1891, in: Bayreuther Blätter 14/4 (1891) Beilage S. 1 f. hatte der ARWV 34 Mitglieder, nach Jahres-Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin. 1. April 1891 bis 1. April 1892, in: Bayreuther Blätter 15/5 (1892) Beilage S. 1 f. 35. Am Ende des Wintersemesters 1897/98 zählte der Verein sieben ordentliche, fünf außerordentliche und sechs auswärtige Mitglieder. Bayreuther Blätter 21/3–4 (1898) S. 135.

<sup>18</sup>Jahres-Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin. 1. April 1889 bis 1. April 1890, in: Bayreuther Blätter 13/7–8 (1890) S. 274. – Beim Akademischen Gesangverein Berlin handelt es sich um die spätere Sängerschaft Germania (Farben: grün-gold, goldene Perkussion; Fuxenfarben: gold-grün-gold, goldene Perkussion; Mütze: grüne Tuchmütze mit goldener Paspellierung und einem goldenen Eichenblattkranz auf grünem Grund im Stirnband, Hinterkopfformat, früher Biedermeierformat; Wahlspruch: Ein Sängerherz, eine Burschenfaust und ewig durstige Seelen!), gegr. 3. Mai 1867. Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätsarchiv, Bestand Universitätskurator, UK Nr. 551, Sängerschaft „Germania“ (ehemals akademischer Gesangverein), Febr. 1868–März 1933. Rudolf Pohl, Beiträge zur Geschichte der Sängerschaft Germania (A.G.V. Berlin). Zur Feier ihres 40. Stiftungsfestes, hrsg. vom Verband Alter Herren, Berlin 1907. Ernst Gudopp (Hrsg.), Geschichte der Sängerschaft Germania (A.G.V. Berlin) 1867–1927. Im Auftrage des AH-Verbandes als Festgabe zum 60. Stiftungsfest, Berlin 1927. Festschrift zum 90jährigen Bestehen der Sängerschaft in der DS (Weim. C.C.) Germania (A.G.V. Berlin) 1867–1957, o. O. 1957. Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Sängerschaft in der DS (Weim. C.C.) Germania (A.G.V. Berlin) 1867–1967, o. O. 1967. 120 Jahre Sängerschaft Germania i. d. DS (Weimarer CC) Berlin 1867–1987, o. O. o. J. (1987).

<sup>19</sup>Zu den Veranstaltungen des ARWV: Bayreuther Blätter 10/8 (1887) S. 284. Bayreuther Blätter 11/9 (1888) S. 336. Bayreuther Blätter 12/6 (1889) S. 210–215. Bayreuther Blätter 12/7–8 (1889) S. 278. Bayreuther Blätter 13/1–2 (1890) S. 71. Bayreuther Blätter 13/3 (1890) S. 104. Bayreuther Blätter 13/6 (1890) S. 203. Bayreuther Blätter 15/4 (1892) Beilage S. 1. Bayreuther Blätter 15/5 (1892) S. 184. Bayreuther Blätter 16/4 (1893) S. 135. Bayreuther Blätter 16/7 (1893) Beilage S. 1. Bayreuther Blätter 16/10 (1893) Beilage S. 2. Bayreuther Blätter 17/4–6 (1894) S. 172. Bayreuther Blätter 17/10–12 (1894) S. 380. Bayreuther Blätter 18/1–3 (1895) S. 82 f. Bayreuther Blätter 18/6 (1895) S. 206 f. Bayreuther Blätter 19/4–6 (1896) S. 197 f. Bayreuther Blätter 19/7–10 (1896) S. 326. Bayreuther Blätter 20/1–2 (1897) S. 63. Bayreuther Blätter 21/1–2 (1898) S. 72. Bayreuther Blätter 21/2–4 (1898) S. 135. Bayreuther Blätter 22/2–3 (1899) S. 85–87. Bayreuther Blätter 22/10–12 (1899) S. 364. Siehe auch: Jahres-Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin. 1. April 1890 bis 1. April 1891, in: Bayreuther Blätter 14/4 (1891) Beilage S. 1–7. Jahres-Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin. 1. April 1891 bis 1. April 1892, in: Bayreuther Blätter 15/5 (1892) Beilage S. 1–8.

<sup>20</sup>Bayreuther Blätter 22/2–3 (1899) S. 85–87.

<sup>21</sup>Statistische Beilage zu den Bayreuther Blättern 1899/1900 S. 6.

Wiedergründung an, die sechzehn Studenten am 6. Juni vornahmen.<sup>22</sup> Danach erlebte der Verein einen kontinuierlichen Aufschwung,<sup>23</sup> dem auch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs keinen Einhalt gebieten konnte.<sup>24</sup>

Eine weiterer Verein war seit dem 12. Nov. 1887 der ARWV zu Leipzig. Schon im Sommer des Jahres trugen sich einige Studenten mit dem Gedanken der Gründung, die schließlich durch den ARWV Berlin angeregt wurde, obwohl in Leipzig seit 1872 bereits zwei gleichnamige Vereine eingegangen waren.<sup>25</sup> Die vierzehn Gründungsmitglieder des ARWV – die Zahl der Mitglieder sollte zunächst nur geringfügig zunehmen<sup>26</sup> – hatten „sich die Aufgabe gestellt ..., die akademische Jugend in die Werke Richard Wagners einzuführen.“ Die Vereinsabende „bestanden aus wissenschaftlichen Vorträgen, in denen Themen, die sich mit der Geisteswelt Richard Wagners befaßten, oder auch Themen musikwissenschaftlicher und literarhistorischer Art behandelt wurden; anschließend folgte Kneipe mit Fidulität“.<sup>27</sup> Die diese Tradition begründende

---

<sup>22</sup>Am 5. Juni 1907 fand die Konstituierung statt, am 13. Juni wurde der Vorstand gewählt, am 16. Juni genehmigte die Universität den Verein und erlaubte die Aufnahme von Studenten aller Berliner Hochschulen. Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätsarchiv, Bestd. Rektor und Senat: Nr. 683, Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1907. Bayreuther Blätter 30/7–9 (1907) S. 239. Vgl. Bayreuther Blätter 30/10–12 (1907) S. 317. Sternfeld wurde am 11. Juli 1907 Ehrenmitglied. Bayreuther Blätter 30/7–9 (1907) S. 239. 1914 zählte der Verein zwölf Mitglieder. Bayreuther Blätter 36/7–9 (1914) S. 237.

<sup>23</sup>Zu den Veranstaltungen des Vereins: Bayreuther Blätter 31/1–3 (1908) S. 83. Bayreuther Blätter 31/7–9 (1908) S. 244. Bayreuther Blätter 31/10–12 (1908) S. 319. Bayreuther Blätter 32/7–9 (1909) S. 243. Bayreuther Blätter 32/10–12 (1909) S. 331–332. Bayreuther Blätter 33/1–3 (1910) S. 79. Bayreuther Blätter 33/7–9 (1910) S. 237–238. Bayreuther Blätter 33/10–12 (1910) S. 320–321. Bayreuther Blätter 34/4–6 (1911) S. 165 f. Bayreuther Blätter 34/7–9 (1911) S. 249 f. Bayreuther Blätter 34/10–12 (1911) S. 334. Bayreuther Blätter 35/10–12 (1912) S. 332 f. Bayreuther Blätter 36/1–3 (1913) S. 72 f. Bayreuther Blätter 36/7–9 (1913) S. 237 f. Bayreuther Blätter 36/10–12 (1913) S. 336 f. Bayreuther Blätter 37/7–9 (1914) S. 237.

<sup>24</sup>Bayreuther Blätter 39/1–3 (1916) S. 69. Michael Doeberl, Otto Scheel, Wilhelm Schlink, Hans Sperl, Eduard Spranger, Hans Bitter, Paul Frank (Hrsg.), Das akademische Deutschland, Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger, Berlin 1931 erwähnt den ARWV Berlin nicht, der wahrscheinlich nach dem Ersten Weltkrieg rekonstituierte und im Juli 1921 den Betrieb einstellte. Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätsarchiv, Bestd. Rektor und Senat: Nr. 683, Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1921.

<sup>25</sup>Der erste ARWV bestand nach Veltzke, Wagnervereinigungen S. 337 1880–1881, der zweite 1883–1884. Die erste Veranstaltung des 1880 gegründeten ARWV war ein Konzert am 30. Mai 1880, das mit Wagners „Huldigungsmarsch“ begann und mit dem Vorspiel der „Meistersinger“ endete. Der Verein zählte zu dieser Zeit 36 ordentliche = studentische und 75 außerordentliche Mitglieder. Bayreuther Blätter 3/7 (1880) S. 208. Zu den Veranstaltungen des ARWV: Bayreuther Blätter 4/2–3 (1881) S. 84. Erster Jahresbericht des Leipziger Akademischen Wagner-Vereins 1880/81. Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 25 f. W. Richard Linnemann (Hrsg.), Der Akademische Richard Wagner-Verein zu Leipzig 1887–1912. Gedenkblätter zum 17. November 1912, o. O. o. J. (Leipzig 1912). Universitätsarchiv Leipzig, Kap. XVI, Sectio III, Litt. W: Nr. 1, Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1872. Der neue ARWV führte schwarz-blau-goldene Farben und den Wahlspruch: Froh im Verein, brudergetreu zu kämpfen mit seligem Mut! = Richard Wagner, Parsifal 1. Aufzug. Doeberl 2, S. 936. E[rnst]. H[ans]. Eberhard (Hrsg.), Handbuch der Akademischen Vereinigungen an den deutschen Universitäten, Leipzig 1904, S. 65 gibt die Gründung des ARWV am 29. Nov. 1887 an. Anders ders. (Hrsg.), Handbuch des studentischen Verbindungswesens an den Hochschulen des deutschen Sprachgebietes, III. Große Ausgabe, Leipzig 1925, S. 127, wo er den 12. Juli 1887 nennt. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 338.

<sup>26</sup>Mitte 1889 zählte der ARWV elf ordentliche = studentische, acht außerordentliche = bürgerliche, sieben auswärtige = nicht mehr in Leipzig studierende Mitglieder und einige Alte Herren. Bayreuther Blätter 12/7–8 (1889) S. 278.

<sup>27</sup>Doeberl 2, S. 936. Linnemann, ARWV S. 73, 74. Bayreuther Blätter 10/12 (1887) S. 419. Zu den Veranstaltungen des Vereins: Bayreuther Blätter 12/6 (1889) S. 209. Bayreuther Blätter 12/7–8 (1889) S. 278.

Eröffnungsfeier des Vereins fand am 13. Dez. 1887 statt, zu der 120 Studenten – fast zehn Prozent der an der Berliner Universität immatrikulierten Studenten! – erschienen, obwohl der Verein nur achtzehn Mitglieder zählte, darunter auch zwei namentlich nicht genannte Corpsstudenten und ein Burschenschafter.<sup>28</sup> Einer der Hauptzwecke des Vereins war es, seinen Mitgliedern den Besuch der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen. Der Verein, der am 29. Febr. 1888 dem VARWV beitrug,<sup>29</sup> erfreute sich im „Laufe der Jahre ... einer fortwährend wachsenden Bücherei, die Werke allerart, die mit der Geisteswelt Wagners verbunden waren, umfaßte“.<sup>30</sup> Bei Gelegenheit des 10., zu Richard Wagners Geburtstag gefeierten Stiftungsfestes schlossen sich die Alten Herren zu einem eigenen Verband zusammen.<sup>31</sup> Zwischen 1899 und 1906 gehörte der Verein dem Verband wissenschaftlicher Korporationen an der Leipziger Universität an, einem örtlichen Zusammenschluß fachwissenschaftlicher Vereine. Bei Kriegsausbruch 1914 vertagte er,<sup>32</sup> nur einige wenige Mitglieder hielten einen notdürftigen Betrieb aufrecht.<sup>33</sup>

---

Bayreuther Blätter 14/5 (1891) S. 164. Bayreuther Blätter 15/7–8 (1892) S. 294. Bayreuther Blätter 16/1 (1893) S. 32. Bayreuther Blätter 16/4 (1893) S. 136. Bayreuther Blätter 16/7 (1893) Beilage S. 2. Bayreuther Blätter 17/4–6 (1894) S. 173. Bayreuther Blätter 17/7–9 (1894) S. 267. Bayreuther Blätter 18/1–3 (1895) S. 83, 84. Bayreuther Blätter 19/1–3 (1896) S. 102. Bayreuther Blätter 19/4–6 (1896) S. 198 f. Bayreuther Blätter 19/7–10 (1896) S. 327. Bayreuther Blätter 20/1–2 (1897) S. 63. Bayreuther Blätter 20/3–4 (1897) S. 123. Bayreuther Blätter 20/7–10 (1897) S. 307. Bayreuther Blätter 21/1–2 (1898) S. 71 f. Bayreuther Blätter 21/7–9 (1898) S. 278 f. Bayreuther Blätter 22/2–3 (1899) S. 87 f. Bayreuther Blätter 22/10–12 (1899) S. 364–366. Bayreuther Blätter 23/1–2 (1900) S. 66: Zu diesem Zeitpunkt hatte der ARWV nur acht ordentliche Mitglieder. Bayreuther Blätter 23/10–12 (1900) S. 370 f. Bayreuther Blätter 24/1–3 (1901) S. 91 f. Bayreuther Blätter 24/10–12 (1901) S. 338 f. Bayreuther Blätter 26/1–3 (1904) S. 79. Bayreuther Blätter 28/1–3 (1905) S. 87. Bayreuther Blätter 29/4–6 (1906) S. 163. Bayreuther Blätter 29/10–12 (1906) S. 326. Bayreuther Blätter 30/4–6 (1907) S. 159. Bayreuther Blätter 30/7–9 (1907) S. 239. Bayreuther Blätter 30/10–12 (1907) S. 317 f. Bayreuther Blätter 31/1–3 (1908) S. 83 f. Bayreuther Blätter 31/7–9 (1908) S. 244 f. Bayreuther Blätter 31/10–12 (1908) S. 319 f. Bayreuther Blätter 32/4–6 (1909) S. 162 f. Bayreuther Blätter 33/1–3 (1910) S. 79. Bayreuther Blätter 33/7–9 (1910) S. 239. Bayreuther Blätter 33/10–12 (1910) S. 321 f. Bayreuther Blätter 35/1–3 (1912) S. 82 f. Bayreuther Blätter 35/10–12 (1912) S. 333 f. Bayreuther Blätter 37/1–3 (1914) S. 69–71. Bayreuther Blätter 39/7–9 (1916) S. 220. Bayreuther Blätter 40/1–3 (1917) S. 71. Bayreuther Blätter 40/4–6 (1917) S. 143. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 338 f. schreibt: „In Leipzig traf man sich auch außerhalb der Vereinssitzungen zu sogenannten ‘Kübeleien’, eine Bezeichnung, die über die Hauptaufgabe der Zusammenkunft keinen Zweifel läßt; für die Vortragsabende war der Biertrunk obligatorisch: zeitweise aus kleinen Methörnern, welche die Beziehung zur Mythenwelt Richard Wagners sinnfällig zum Ausdruck brachten, später aus Tonkrügen, die jeweils ein launig ausgewählter Spruch des Meisters und die Vereinsfarben zierten.“

<sup>28</sup>Bayreuther Blätter 10/12 (1887) S. 419. Bayreuther Blätter 11/2 (1888) S. 62.

<sup>29</sup>Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 7–8. Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1887/88. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889, S. 3.

<sup>30</sup>Doeberl 2, S. 936.

<sup>31</sup>Bayreuther Blätter 20/7–10 (1897) S. 307. Bayreuther Blätter 20/11–12 (1897) S. 372 f. Bayreuther Blätter 21/7–9 (1898) S. 279 f. Die Satzung des Altherrenverbandes: Bayreuther Blätter 20/7–10 (1897) S. 308–309. Statistische Beilage der Bayreuther Blätter 1897/98 S. 8 f.

<sup>32</sup>Dreizehn Mitglieder fielen, erst 1925 konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Am 24. Mai 1929 trat der ARWV Leipzig dem Deutschen Wissenschaftler-Verband (DWV) bei. Im Wintersemester 1930/31 hatte der Verein einen Bestand von drei außerordentlichen und vier Ehrenmitgliedern, 62 Alten Herren, elf inaktiven und vier aktiven Burschen. 9. Juli 1932–9. Juni 1933 im Dornburg-Kartell (DK) im DWV, danach unmittelbares DWV-Mitglied, um 1935 aufgelöst. Der Richard-Wagner-Verein hat nach 1945 nicht rekonstituiert. Paulgerhard Gladen, Geschichte der studentischen Korporationsverbände, Bd. 1 (= Die schlagenden Verbände. Stand Pfingsten 1981), Würzburg 1981, ders., Geschichte der studentischen Korporationsverbände, Bd. 2 (= Die nichtschlagenden Verbände und Nachträge zu Band 1. Stand Herbst 1985), Würzburg 1985, hier 2, S. 111, 112,

Am besten unterrichtet sind wir über den Marburger ARWV, dessen Archivalien sich im Archiv der Deutschen Burschenschaft im Bundesarchiv, Außenstelle Frankfurt a. M. befinden.<sup>34</sup> Im Wintersemester 1884/85 gaben der spätere Marburger Rektor Prof. Dr. iur. Franz von Liszt, ein Neffe des Komponisten, und der Literaturhistoriker Prof. Dr. Max Koch die Anregung zur Gründung des Vereins, dessen Ehrenmitglieder sie später wurden.<sup>35</sup> Am 3. Juni 1885 gründeten daraufhin vier Studenten den Verein „zur Pflege der Musik, sowohl der Instrumental-Musik als des Chorgesangs, mit besonderer Berücksichtigung der Werke Richard Wagners, und zur Hebung der Geselligkeit unter musikalischen Studierenden“. Der Verein, „der allerdings noch der Erstarkung bedarf“, trat alsbald nicht nur mit Werken Richard Wagners – der Albumsonate und dem Liebeslied aus der „Walküre“ – hervor, sondern auch solchen von Joseph Rheinberger und Wolfgang Amadeus Mozart. Die erste öffentliche Veranstaltung war eine Feier zu Wagners Geburtstag am 21. Mai 1886.<sup>36</sup> Im Wintersemester 1886/87 wurde der erste Alte Herr ernannt, zwei

---

127, 130. Doeberl 2, S. 936. Das Wappen des ARWV bei: Michael Doeberl u. a. (Hrsg.), Das akademische Deutschland, Bd. 4: Die Wappen der deutschen Korporationen des In- und Auslandes, mit einem Vorwort von Friedrich Frhr. von Gaisberg-Schöckingen, Berlin 1931 (Nachdruck München 1993) Taf. LXXIV. Universitätsarchiv Leipzig, Kap. XVI, Sectio III, Litt. W: Nr. 1, Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1872. Zum DWV: Werner Heilmann, Der Deutsche Wissenschaftler-Verband (D.W.V.), in: Paul Grabein (Hrsg.), Vivat Academia. 600 Jahre deutsches Hochschulleben, Berlin o. J. (1931) S. 158–160. Ders., Deutscher Wissenschaftler-Verband (D.W.V.), in: Michael Doeberl u. a. (Hrsg.), Das akademische Deutschland, Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger, Berlin 1931, S. 527–530. Ders., Der Deutsche Wissenschaftler-Verband (DWV) von der Gründung bis zur Auflösung, Berlin 1935. G. Zickgraf, Der Deutsche Wissenschaftler-Verband (DWV) von 1910 bis 1960, o. O. 1960 (= Schriften des Deutschen Wissenschaftler-Verbands, Heft 5). Willy Kupsch, Dornburg-Kartell geisteswissenschaftlicher Verbindungen an deutschen Hochschulen (D.K.), in: Michael Doeberl u. a. (Hrsg.), Das akademische Deutschland, Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger, Berlin 1931, S. 534–536.

<sup>33</sup>In Bayreuther Blätter 37/10–12 (1915) S. 295 heißt es: „Vom Leipziger Akademischen Wagnerverein hören wir erfreulicher Weise, daß er trotz des Krieges nicht nur durchgehalten hat, sondern sogar in das kommende Wintersemester [1915/16, d. Verf.] mit einem größeren Stamm von Aktiven eintreten wird, als es je der Fall gewesen. Die Vereinstätigkeit war immer ziemlich rege, der Gepflogenheit, Vorträge durch die Mitglieder halten zu lassen, konnte der Verein meist treu bleiben. 7 o.M., 3 a.o.M. und 7 A.H. sind ins Feld gerückt, 2 a.H. tun sonstige Kriegsdienste daheim; alle sind bisher wohl und bewahrt geblieben, sechs eiserne Kreuze sind an Mitglieder verliehen worden. Wir dürfen mit Stolz und Freude auf unseren wackeren Verein blicken.“

<sup>34</sup>Archiv und Bücherei der Deutschen Burschenschaft, Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V., Bundesarchiv, Außenstelle Frankfurt a. M.: Korporationsverbände: Verband der Vereine Akademischer Richard-Wagner-Vereine: Akademischer Richard-Wagner-Verein zu Marburg, 1885–1895.

<sup>35</sup>Beide am 10. Febr. 1886 ernannt. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1885–SS 1887, Convent v. 10. Febr. 1886. Koch, der zugleich Vorsitzender des bürgerlichen Wagner-Vereins in Marburg war, hielt auch Vorträge für den ARWV. Bayreuther Blätter 13/3 (1890) S. 102. Siehe etwa: Max Koch, Meistersinger. Vortrag, gehalten im akad. Richard Wagner-Verein zu Marburg i. H., in: Bayreuther Blätter 13/4–5 (1890) S. 105–117. Koch (1855–1931) studierte in München und Berlin, 1880 in Marburg habilitiert und außerordentlicher, 1890 ordentlicher Professor in Breslau. Franz von Liszt (1851–1919), Straf- und Völkerrechtler, führender Vertreter der soziologischen Strafrechtsschule, studierte in Wien, Göttingen und Heidelberg. 1875 in Graz habilitiert, wurde er 1879 Professor in Gießen, 1882 in Marburg, 1889 in Halle und 1899 in Berlin. Weitere Ehrenmitglieder des ARWV waren die Archivare Dr. Georg Winter (6. März 1889) und Dr. Otto Redlich (5. Juni 1890). Mitgliederliste (Personalienbuch) des ARWV Marburg, SS 1885–WS 1892/93, S. 5, 7, 9, 11. Winter war zugleich der Nachfolger Kochs als Vorsitzender des Marburger Zweigvereins des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins. Bayreuther Blätter 14/2–3 (1891) S. 92–93.

<sup>36</sup>Bayreuther Blätter 8/6 (1885) S. 196. Bayreuther Blätter 9/7 (1886) S. 244. Die Gründer waren stud. phil. Wilhelm Wittekindt, stud. theol. Gustav Marseille, stud. chem. Willi Israel und stud. theol. Christian Balzer. Im Verlauf des Semesters kam noch cand. med. Rexrodt hinzu. Anfang 1886 zählte der Verein zwölf Mitglieder,

Jahre später die „musikalisch-wissenschaftlichen Abende“ eingeführt. Es handelte sich um „Vorträge ... aus Wagners Werken oder über dieselben“. Die ersten galten „Lohengrin“ und „Tristan“. Ein „weiteres Hauptaugenmerk“ war auf den Besuch der Bayreuther Festspiele gerichtet.<sup>37</sup> Zur Förderung dieses Gedankens gründete der ARWV am 29. Febr. 1888 den VARWV als überregionale Organisation mit.<sup>38</sup>

Häufiger Gast des ARWV war „Musikdirektor Barth“.<sup>39</sup> Er machte im April 1888 mit Hilfe von „verschiedenen Studenten den Versuch ..., einen studentischen (Männer-)Gesangverein zu gründen“. Da der ARWV „glaubte, daß ein corporativ gestalteter Männergesangverein unserm eigenen Verein für die Zukunft schädigen könnte, so beteiligte sich der Verein mit allen seinen Mitgliedern an den ersten constituierenden Sitzungen und verhinderte, daß eine studentische Korporation entstand. Wir bekamen in dem nungewählten Vorstand die Majorität, stellten unser Kneiplokal und Klavier bereitwillig zur Verfügung, schafften auf unsere Kosten die Noten an und behielten auf diese Weise einen wesentlichen Einfluß auf die Richtung des neuen Vereins. Da das Interesse der anderen Mitglieder bald erlahmte und die Beteiligung von Seiten der Herrn, welche nicht unserm Verein angehörten, immer schwächer wurde, so löste sich der Verein bald wieder auf, ohne etwas geleistet zu haben.“<sup>40</sup>

---

1888 fünfzehn. Liszt schenkte dem ARWV eine Klavierausgabe des Lahrer Kommerzbuches. Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1885, Wintersemester 1885/86, Wintersemester 1888/89. Aus dem akad. Richard Wagner-Verein zu Marburg, in: Bayreuther Blätter 11/2 (1887) S. 63–64. Zur Gründung: ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1887–SS 1889, Convent v. 3. Juni 1885. Statuten des ARWV zu Marburg, 1887. Satzungen des ARWV zu Marburg, o. J. Der 1828 gegründete akademische Gesangverein zu St. Pauli in Jena dankte am 8. Juni 1885 für die Konstituierungsanzeige. Schriftwechsel des ARWV Marburg, Schreiben v. 8. Juni 1885. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 337. Weder im Archiv der Marburger Universität noch im Stadtarchiv Marburg oder im Vereinsregister des Amtsgerichts Marburg befinden sich Unterlagen zum ARWV Marburg. Zu St. Pauli Jena: Gerhard Kunze, Die Sängerschaft zu St. Pauli in Jena 1818–1928. Hundert Jahre einer Idee und ihrer Wirklichkeit. Mit einem Verzeichnis der Mitglieder, bearb. v. Friedrich Mann, Jena 1928.

<sup>37</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1886/87. Die Abende und das innere Leben war dem des ARWV Leipzig sehr ähnlich. Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1888/89. Das Programm des Wintersemesters 1888/89: Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 13–14. Zu den Veranstaltungen des ARWV siehe auch: Bayreuther Blätter 12/4–5 (1889) S. 167–168. Bayreuther Blätter 12/7–8 (1889) S. 279. Bayreuther Blätter 13/1–2 (1890) S. 71. Bayreuther Blätter 13/3 (1890) S. 102. Bayreuther Blätter 18/1–3 (1895) S. 83 f. Bayreuther Blätter 18/6 (1895) S. 207 f. Bayreuther Blätter 18/10 (1895) Beilage S. 1.

<sup>38</sup>Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 7–8. Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1887/88. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889, S. 3.

<sup>39</sup>Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1886, S. 6. – Universitätsmusikdirektor Prof. Richard Barth (1850–1923) war 1863–1867 Schüler Joseph Joachims, 1904 von der Marburger Universität zum Dr. phil. h. c. ernannt. Wilibald Gurlitt (Hrsg.), Riemann. Musik-Lexikon, 5 Bde., 12. Aufl. Mainz 1959–1975 (Personenteil: 2 Bde. Mainz 1959, 1961 fortgeführt und hrsg. v. Hans Heinrich Eggebrecht, 2 Ergbde. Mainz 1972 und 1975, diese hrsg. v. Carl Dahlhaus, Sachteil: Mainz 1967), hier 1959 S. 103 f. Friedrich Blume (Hrsg.), Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 16 Bde. und Registerband, Kassel, Basel 1949–1986 (zit.: MGG), hier 3, 341; 5, 1408; 6, 1882; 7, 58, 1466; 13, 1108. Robert Fischer (Hrsg.), Deutsches Chormeisterbuch, Ludwigsburg 1925, S. 15. Sondershäuser Verband Akademisch-Musikalischer Verbindungen (Hrsg.), 100 Jahre Sondershäuser Verband Akademisch-Musikalischer Verbindungen 1867–1967, o. O. o. J. (Aachen, wohl 1967) S. 89.

<sup>40</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 7.

Im Oktober 1889 zählte der ARWV nur vierzehn Studenten,<sup>41</sup> weitere „Mitglieder traten nicht ein“. Unterstützung erhielt der Verein auch nicht durch seine Ehrenmitglieder, da Liszt einem Ruf nach Halle und Koch einem nach Breslau folgte. Trotzdem wagte man die Gründung eines Chores – die erste Chorprobe fand am 14. Sept. 1889 statt –, bei dessen drittem Auftritt Wagners Sohn Siegfried anwesend war. Außerdem schaffte der ARWV einen „kleinen Vereinswuchs“ – das studentische „Galakleid“ – mit dunkelblau-silberdunkelblauen Farben an.<sup>42</sup> Es traten jetzt zwar einige Studenten ein, doch bei weitem nicht genug, um wie 1888 einem zweiten Anlaufs Barths zu steuern. Der „Studenten-Gesangverein (S.G.V.) Fridericiana zu Marburg“ wurde unter seiner Federführung am 8. Dez. 1889 mit blau-gold-roten Farben gegründet – Barth blieb bis 1895 der Dirigent<sup>43</sup> – „und nahm einen so raschen Aufschwung“, daß er „schon im zweiten Semester mit 55 Mitgliedern zu den stärksten Marburger Korporationen zählte“ und einen Altherrenverband schaffen konnte.<sup>44</sup> Am 7. Febr. 1890 wurde Fridericiana in den ab 1867 schrittweise entstandenen „Kartellverband deutscher Studentengesangvereine“ – ab 1897 „Sondershäuser Verband“ – aufgenommen, fünf Jahre später „dazu ausersehen, bei der Huldigung zum 80. Geburtstag Bismarcks“ in Friedrichsruh „die Fahne der Marburger Universität zu tragen“.<sup>45</sup>

---

<sup>41</sup>Veltzke, Wagnervereinigungen S. 347 mit Anmerkung 66.

<sup>42</sup>Der aus Barrett, Schärpe und Schläger für die Chargierten bestehende Wuchs wurde am 2. März 1891 beschlossen. Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1889/90, Wintersemester 1890/91. Mitgliederliste (Personalienbuch) des ARWV Marburg, SS 1885–WS 1892/93, S. 5, 7. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 7.

<sup>43</sup>1899–1914 dirigierte Gustav Uwe Jenner (1865–1920) Fridericiana, 1896 ihr Ehrenmitglied, „einziger wirklicher Schüler von Brahms“, 1895 als Akademischer Musikdirektor und Dirigent des Konzertvereins in Marburg, 1904 Dr. phil. h. c. Franz Josef Ewens, Lexikon des deutschen Chorwesens, 1. Aufl. Mönchengladbach 1954, 2. Aufl. Mönchengladbach 1960, S. 90. Gurlitt, Riemann. Musik-Lexikon 1959 S. 875. 100 Jahre Sondershäuser Verband S. 95.

<sup>44</sup>Die Farben mußten geändert werden, weil sie denen des Corps Teutonia Marburg zu ähnlich waren. Sie wurden schließlich 1890 festgelegt als: schwarz-moosgrün-rot. Wahlspruch: Dem Reiche treu zeitlebenslang, treu unserm Bruderbund, die Herzen für den deutschen Sang, ein Bau auf Felsengrund! Nach 1949: Lied, Freundschaft, Vaterland! Die Anmeldung an der Universität in Hessisches Staatsarchiv Marburg, Universitätsarchiv Marburg, Fridericiana, Bestd. 305 a Acc. 1954/16 Nr. 53, die Mitglieder in ebda., Mitgliederverzeichnisse der Verbindungen, Bestd. 305 a Acc. 1950/9 Nr. 222, 223, 228, 633 (1894–1915), vgl. Verbindungswesen, Bestd. 305 a Acc. 1950/9 Nr. 232, 233 (1887–1895) und Verbindungswesen, Bestd. 305 a Acc. 1975/79 Nr. 1378 (1870–1935).

<sup>45</sup>1911 Einweihung eines eigenen Hauses in der Lutherstraße 22. Am Ersten Weltkrieg nahmen einhundert Fridericianer teil, von denen 65 fielen. 1920 Sängerverbindung. Im Wintersemester 1930/31 wies Fridericiana einen Bestand von 396 Alten Herren und einhundert inaktiven und aktiven Burschen auf. 1935/36 aufgelöst, dann Kameradschaft „Wolfram von Eschenbach“ des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB), 9. Dez. 1949 als Studenten-Bund rekonstituiert, dann wieder Fridericiana, 19. Jan. 1951 wieder im Sondershäuser Verband. Am 28. Juli 1951 Übernahme eines Teils des Alten Herren der Dioskuren (gegr. um 1947, die Mitglieder traten 1950 z. T. zum Corps Rhenania-Straßburg zu Marburg über, ein Teil der Aktiven und Inaktiven bereits im Dez. 1950 zu Fridericiana), Febr. 1955 Annahme der Bezeichnung „Akademisch-Musikalische Verbindung“, 1977 zeitweise Suspendierung durch den Altherrenverband wegen der Aufnahme von Frauen, deren Vollmitgliedschaft seit dem Wintersemester 1990/91 möglich ist. H[ermann]. Ude (Hrsg.), Der S.V.-Student. Handbuch für den Sondershäuser Verband, Kartell-Verband Deutscher Studentengesangvereine, Hannover 1903, S. 144 f. Ders. (Hrsg.), Der S.V.-Student. Handbuch für den Sondershäuser Verband Deutscher Studentengesangvereine, 2. Aufl. Hannover 1909, S. 195 f., 3. Aufl. Hannover 1912, S. 215 f. 100 Jahre Sondershäuser Verband S. 128. Felix Gunkel, Thilo Eisermann, Helmut Schlager (Hrsg.), Das

Den Aufstieg Fridericianas begleitete der Abstieg des ARWV, der selbst in seinen besten Zeiten nie mehr als siebzehn aktive Mitglieder zählte. Im Gegensatz zu Leipzig oder Berlin fanden sich in seinen Reihen auch keine Mitglieder anderer Korporationen. Das 5. Stiftungsfest am 3., 4. und 5. Juni 1890 war noch prächtig gefeiert worden. Seit dem Sommersemester 1891 stand aber mehr und mehr die Personallage im Mittelpunkt des Interesses, seit Anfang 1892 gab es wegen der hohen Kosten keine gedruckten Semesterberichte mehr, gegen Mitte des Jahres löste sich der Chor auf.<sup>46</sup> Ein letzter Fuxenconvent ist am 17. Nov. 1894 bezeugt,<sup>47</sup> bevor der ARWV seinen Namen Anfang Januar 1895 in „Studentischer Musikverein“ änderte: Die „Beziehungen zu Bayreuth“ und die auf die Person Richard Wagners gerichteten Bestrebungen „bleiben dieselben“, doch wollten die Studenten dem Gesang mehr Raum geben.<sup>48</sup> Der Versuch einer Verbreiterung seiner Grundlagen hat dem Verein keinerlei Nutzen gebracht. Nach 1895 ist er nicht mehr belegbar. Die verbliebenen Mitglieder traten wahrscheinlich zu Fridericiana oder zum wenig später neugegründeten „Akademischen Gesangverein Chattia zu Marburg a. d. Lahn“ über.<sup>49</sup>

Kurzfristige Richard-Wagner-Vereine gab es auch an anderen Universitäten. In München soll um 1884 ein ARWV bestanden haben, der im folgenden Jahr wieder verschwand.<sup>50</sup> Er schloß sich am 22. Juni 1885 mit dem

---

SV-Handbuch. Handbuch des Sondershäuser Verbandes Akademisch-Musikalischer Verbindungen (gegründet 1867), Aachen 1997, S. 42, 165 f. Gladen, Korporationsverbände 2, S. 61, 63, 240, 242. Doeberl 2, S. 949. Grundlegend: Richard Thielemann, Geschichte des S.G.V. Fridericiana Marburg, Marburg a. d. Lahn o. J. (1914). Altherrenverband der Fridericiana Marburg (Hrsg.), 1889–1989. 100 Jahre Fridericiana Marburg, Marburg a. d. Lahn 1989.

<sup>46</sup>Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1891, S. 10. Bericht des ARWV zu Marburg, Mai 1892, S. 1. Bericht des ARWV zu Marburg, Juni 1892, S. 1.

<sup>47</sup>ARWV Marburg, Conventsprotokolle, Fuxenconvente WS 1885/86–WS 1894/95, Fuxenconvent v. 17. Nov. 1894.

<sup>48</sup>Schriftwechsel des ARWV Marburg, Schreiben v. 11. Jan. 1895. Ebda. die Begründung für die auf eine Anregung der Alten Herren zurückgehende Namensänderung: Personalangel. Bayreuther Blätter 18/6 (1895) S. 207 f. gibt die Namensänderung am 4. Jan. 1895 an. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 347 mit Anmerkung 66 gibt an, 1895 zählte der ARWV nur zwei studentische Mitglieder. Weder im Archiv der Marburger Universität noch im Stadtarchiv Marburg oder im Vereinsregister des Amtsgerichts Marburg befinden sich Unterlagen zum Studentischen Musikverein.

<sup>49</sup>Gegründet am 23. Juni 1897 durch acht Studenten (Farben: orange-weiß-hellblau auf weiß = silberne Perkussion; Fuxenfarben: orange-weiß-orange auf weiß = silberne Perkussion; Mütze: weiße Mütze im Tellerformat; Wahlspruch bis 1924: Im Liede stark, Deutsch bis ins Mark!), gegenwärtig die Landsmannschaft Chattia zu Marburg. Die Anmeldung an der und die Zulassung durch die Universität in: Hessisches Staatsarchiv Marburg, Universitätsarchiv Marburg, Chattia, Bestd. 305 a Acc. 1954/16 Nr. 52. Die Mitglieder- und Chargenmeldungen ebda., Mitgliederverzeichnisse der Verbindungen, Bestd. 305 a Acc. 1950/9 Nr. 222, 223, 228, 633 (1894–1915), vgl. Verbindungswesen, Bestd. 305 a Acc. 1950/9 Nr. 232, 233 (1887–1895) und Verbindungswesen, Bestd. 305 a Acc. 1975/79 Nr. 1378 (1870–1935). Doeberl 2, S. 948. Gladen, Korporationsverbände I, S. 195, 203, ders., Korporationsverbände II, S. 54, 55. Max Lindemann (Hrsg.), Handbuch der Deutschen Landsmannschaft, 10. Aufl. Berlin 1925 (Nachtrag 1928) S. 46. Theodor Hölcke, Heinz Kraus, Die Landsmannschaften und Turnerschaften des CC. Anhang: Die Bünde des Österreichischen Landsmannschafter- und Turnerschafter-Convents, o. O. o. J. (Stuttgart 1978) (= Historia Academica des Coburger Convents der akademischen Landsmannschaften und Turnerschaften an deutschen Hochschulen. Schriftenreihe des CC/AHCC in Verbindung mit der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Bd. 17) S. 49.

<sup>50</sup>Eberhard, Handbuch 1904 S. 75. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 336.

„Orden vom Gral“ zusammen, einem Verein begeisterter Wagner-Anhänger.<sup>51</sup> In Halle a. d. Saale wurde der ARWV am 5. Juli 1884 zur „Pflege und Verbreitung“ des Wagnerschen Werkes gegründet,<sup>52</sup> löste sich wegen Mitgliedermangel jedoch bald wieder auf. Am 22. Mai 1895 wurde er von einigen Studenten auf Anregung des Privatdozenten Dr. Theo Sommerlad zur „Pflege und Förderung deutscher Kunst im Geiste Richard Wagners“ rekonstituiert,<sup>53</sup> doch ist er nach 1896 nicht mehr belegbar.<sup>54</sup> Schon am 7. Mai 1896 teilte der ARWV dem Universitätssekretariat mit, er habe sich „aus einem Akademischen in einen allgemeinen Richard Wagner-Verein verwandelt ..., wobei Rechte und Pflichten des alten Vereins auf den neuen übergehen“. Der ARWV wurde zu einem bürgerlichen Verein, dem Studenten „als außerordentliche Mitglieder mit Stimmrecht beitreten“ konnten. Tags darauf nahm der Universitätsrichter die Veränderung zur Kenntnis und strich den Verein aus der Liste der akademischen Vereinigungen.<sup>55</sup>

Über den Tübinger ARWV wissen wir außer der Tatsache der Gründung am 22. Mai 1884 wenig.<sup>56</sup> Der Gründer des ARWV war cand. phil. Arthur Seidl, ein ehemaliger Aktiver des ARWV München, der den Tübinger Verein ausdrücklich nach Münchner Vorbild gründete. Am 26. Mai konstituierte sich der Verein, am 12. Juni beging er sein Stiftungsfest mit einem feierlichen Wagner-Vortrag.<sup>57</sup> Einen Festabend veranstaltete der Verein zwar noch am 18.

---

<sup>51</sup>Bayreuther Blätter 8/10 (1885) S. 327. Vgl. Bayreuther Blätter 10/2 (1887) S. 62 f. In einem Schreiben des Universitätssekretariats v. 23. Nov. 1925 wird der ARWV als nicht an der Universität angemeldet genannt. 1930 korrespondierte das Universitätssekretariat mit der Richard-Wagner-Gesellschaft Freiberg i. Sa. wegen eines Siegfried-Wagner-Bildes, 1938 mit dem Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen. Ortsgruppe München wegen Überlassung der Aula anlässlich der Feier zu Richard Wagners 125. Geburtstag, bei der Prof. Dr. Max Wundt am 23. Mai 1938 den Festvortrag halten sollte. Hinweise auf den ARWV finden sich in den Korrespondenzen nicht. Ludwig-Maximilians-Universität München, Archiv, Richard-Wagner-Gesellschaft Freiberg i. Sa., 1925–1930, Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen. Ortsgruppe München, 1938.

<sup>52</sup>Eberhard, Handbuch 1904 S. 47.

<sup>53</sup>§ 1 Satzung des ARWV zu Halle. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895. Bayreuther Blätter 18/7 (1895) Beilage S. 1.

<sup>54</sup>In Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895–1896, existiert nur eine nicht sehr umfangreiche Akte, die Mitgliederverzeichnisse und eine Satzung enthält. Danach wurde der ARWV Halle am 22. Mai 1895 gegründet, am 29. Mai 1895 konstituiert. Am 12. Juni 1895 lag seine Satzung der Universität vor. Rektor Prof. Dr. Franz von Liszt, der Anreger der Gründung des ARWV Marburg, stimmte ihr am 14. Juni zu. Eberhard, Handbuch 1904 S. 47. Doeberl 2 erwähnt den ARWV Halle nicht.

<sup>55</sup>Schreiben ARWV zu Halle v. 7. Mai 1896. Notiz des Universitätsrichters v. 8. Mai 1896. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1896. Vgl. Bayreuther Blätter 19/4–6 (1896) S. 198. Nach Statistische Beilage der Bayreuther Blätter 1897/98 S. 8 war der Verein nicht mehr akademisch.

<sup>56</sup>Bayreuther Blätter 7/6 (1884) S. 200. Eberhard, Handbuch 1904 S. 75: Gegr. am 26. Mai 1884. Die Statuten und die Mitgliederliste des ARWV: Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Universitätsarchiv, Bestd. Akademisches Rektorat, UAT 117/1146 Nr. 6, Akademischer Richard-Wagner-Verein zu Tübingen, 1884. Es handelt sich um das einzige einschlägige Schriftstück zum ARWV. Die Statuten sind auch in der Stuttgarter Landesbibliothek (Unkat. württ. Drucks. Kaps. 263 Nr. 48) vorhanden.

<sup>57</sup>Bayreuther Blätter 7/6 (1884) S. 200. Bayreuther Blätter 7/7 (1884) S. 231. Dr. Arthur Seidl lebte später in Weimar, wo er als Wagnerianer besonders hervortrat. Seit 1893 war er Schriftführer des Weimarer Zweigvereins des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins. Vorstand war zu dieser Zeit Eduard Lassen, ein Ehrenmitglied der Sängerschaft St. Pauli Jena. Bayreuther Blätter 16/5 (1893) S. 197. Seidl verfaßte Buchbesprechungen und Aufsätze – etwa „Parsifal im Lichte Schopenhauerisch-philosophischer

Dez. 1885,<sup>58</sup> doch war dies nur ein letztes Aufbäumen. Der Betrieb muß bereits im Wintersemester 1884/85 weitgehend eingestellt gewesen sein.<sup>59</sup> Ebenso bestand der im Sommersemester 1900 von stud. phil. Hermann Speck gegründete Breslauer ARWV nur wenige Monate. Der Verein konnte sich nicht durchsetzen und ein Vortrag Prof. Dr. Luboschs am 17. Juli über „Bedeutung und Anwendung des Leitmotivs“ ist wahrscheinlich seine erste und letzte Veranstaltung gewesen.<sup>60</sup>

Immerhin mehrere Jahre gab es den am 22. Mai 1895 gegründete Heidelberger ARWV, der die besondere Unterstützung des Wagner-Schwiegersohns, Mitglieds des Bayreuther Festspielausschusses und des engeren „Bayreuther Kreises“ Prof. Dr. Henry Thode genoß, der in Heidelberg „als Kunsthistoriker, nicht als Missionar Wagnerscher Weltanschauung“ wirkte.<sup>61</sup> Ende 1896 zählte der Verein zehn ordentliche und vier außerordentliche sowie drei Ehrenmitglieder, erreichte jedoch niemals wesentlich höhere Zahlen.<sup>62</sup> Nach der Jahrhundertwende ließ die Tätigkeit nach und erlahmte 1904 endgültig.<sup>63</sup> Der Verein verschwand.

Schließlich soll in den achtziger Jahren in Königsberg ein ARWV bestanden haben, über den aber nichts bekannt ist.<sup>64</sup> Der Königsberger Verein wurde vielmehr Ende 1908 wiederbelebt, scheint das Jahr 1909 aber nicht überstanden zu haben. Er zählte zehn ordentliche = studentische und neun außerordentliche Mitglieder und veranstaltete alle vierzehn Tage Vorträge, für die ihm donnerstags ein Zimmer in der Albertina zur Verfügung stand.<sup>65</sup> Am 19. Nov. 1912 wurde der Verein wiedergegründet und am 10. Dez. von den akademischen Behörden genehmigt. Der erste Vortrag mit dem Thema

---

Weltanschauung“ – für die Bayreuther Blätter. Vgl. Arthur Seidl, Ueber musikalische Erziehung. Ein Vortrag mit besonderem Hinblick auf die neuere (sogenannte neudeutsche) Musikentwicklung, in: Bayreuther Blätter 16/1 (1893) S. 2–10, Bayreuther Blätter 16/2–3 (1893) S. 55–66. – Zu Lassen (1830–1904): Er schrieb Opern und war seit 1858 Nachfolger Franz Liszts als Hofkapellmeister, was er bis 1895 blieb. Gurlitt, Riemann. Musik-Lexikon 1961 S. 29. MGG 8, 247–248. Kunze, St. Pauli S. 144, 306.

<sup>58</sup>Bayreuther Blätter 9/1 (1885) S. 38. Vgl. schon Bayreuther Blätter 8/3 (1885) Beilage S. 5.

<sup>59</sup>Bayreuther Blätter 8/2 (1885) S. 68–72. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 331, 337 gibt an, der ARWV sei 1885/86 wieder eingegangen.

<sup>60</sup>Bayreuther Blätter 23/10–12 (1900) S. 369–370.

<sup>61</sup>Bayreuther Blätter 19/1–3 (1896) S. 84. Bayreuther Blätter 19/4–6 (1896) S. 198. – Henry Thode (1857–1921) studierte in Leipzig, Wien, Berlin und München, 1886 in Bonn habilitiert, 1889–1891 Leiter des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt a. M., 1894 außerordentlicher, 1896 ordentlicher Professor in Heidelberg, 1911 freier Schriftsteller. Parr, Der „Werdandi-Bund“, in: Puschner, Schmitz, Ulbricht, Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München u. a. 1996, S. 318, 320, 324. Châtellier, Wagnerismus in der Kaiserzeit, in: ebda., S. 592, 594–595, 603, 608, 609.

<sup>62</sup>Bayreuther Blätter 19/12 (1896) S. 394. Am Ende des Sommersemesters 1897 gehörten dem ARWV acht ordentliche, zwei außerordentliche sowie drei Ehrenmitglieder an. Bayreuther Blätter 20/5–6 (1897) S. 187.

<sup>63</sup>Zu den Veranstaltungen des ARWV Heidelberg: Bayreuther Blätter 20/11–12 (1897) S. 372. Bayreuther Blätter 21/7–9 (1898) S. 278. Bayreuther Blätter 21/12 (1898) S. 373. Bayreuther Blätter 23/1–2 (1900) S. 65 f. Bayreuther Blätter 23/10–12 (1900) S. 370. Bayreuther Blätter 24/4–6 (1901) S. 175. Bayreuther Blätter 24/10–12 (1901) S. 339. Bayreuther Blätter 25/7–9 (1902) S. 280. Bayreuther Blätter 26/1–3 (1904) S. 78.

<sup>64</sup>Doeberl 2, S. 936.

<sup>65</sup>Ende 1909 zählte er 22 außerordentliche Mitglieder. Die Alten Herren waren seit dem 31. Juli 1909 in einem eigenen Verband zusammengeschlossen. Bayreuther Blätter 32/4–6 (1909) S. 163. Bayreuther Blätter 32/10–12 (1909) S. 330. Bayreuther Blätter 33/4–6 (1910) S. 163.

„Thematische Analyse und zusammenhängender Klaviervortrag des Vorspiels und ersten Aufzuges aus ‘Parsifal’“ fand am 11. Dez. 1912 statt.<sup>66</sup> Am Ende des Wintersemesters 1913/14 bestand der ARWV aus zehn ordentlichen und sieben außerordentlichen Mitgliedern.<sup>67</sup> Mit Kriegsausbruch 1914 stellte er den Betrieb ein. Er rekonstituierte nach 1918 nicht.

Dafür war der um 1873 entstandene Wiener ARWV ähnlich erfolgreich, ja erfolgreicher als die Berliner und Leipziger Vereine.<sup>68</sup> Doch erst nach der Mitte der siebziger Jahre erlebte er einen wirklichen Aufschwung, der Durchbruch kam 1878 mit zwei Konzerten im Musikvereinssaal.<sup>69</sup> Im folgenden Jahr nahm der Verein jedoch neue Statuten an, nach denen er nicht mehr ausschließlich aus Studenten bestand, sondern „jeder akademisch Gebildete“ Mitglied werden konnte.<sup>70</sup> Das führte zu einer starken der Zunahme der Mitgliederzahl – im Herbst 1879 gab es 155 ordentliche und 105 außerordentliche Mitglieder, darunter zahlreiche alte und junge Burschenschafter und Corpsstudenten<sup>71</sup> – und der Möglichkeit von Zuwendungen für den Fonds zur Errichtung des Bayreuther Festspielhauses, doch war der ARWV nun kein studentischer Verein mehr. Daran änderte auch nichts, daß der Wagner-Freund Felix Josef Mottl – Dirigent des 1858 gegründeten Wiener akademischen Gesangvereins, der späteren Universitäts-Sängerschaft Ghibellinen<sup>72</sup> – nun die musikalischen Abende ausrichtete und leitete und Franz Liszt am 4. April 1879 und am 24. März 1880 für Konzerte gewinnen konnte.<sup>73</sup> Vielmehr ließ die anfängliche Begeisterung rasch nach und erst ab der zweiten Hälfte der achtziger Jahre gab es regelmäßige Vorträge und Veranstaltungen des Vereins,<sup>74</sup> wobei besonders die zu Wagners Geburtstag

---

<sup>66</sup>Bayreuther Blätter 37/1–3 (1914) S. 69.

<sup>67</sup>Bayreuther Blätter 37/4–6 (1914) S. 158 f.

<sup>68</sup>M. Vancsa, Der Wiener akademische Wagnerverein, o. O. o. J. Jahresberichte des Wiener akademischen Wagner-Vereins, 1874–1884. Houston Stewart Chamberlain war Ehrenmitglied des Wiener ARWV, der sich vor allem um den regelmäßigen Besuch der Bayreuther Festspiele bemühte. Siehe etwa die Einladung zum Festspielbesuch 1889. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1885–SS 1887, Convent v. 6. Mai 1886, Convent v. 25. April 1887. Briefbuch des ARWV Marburg, WS 1886/87–SS 1889, Schreiben v. 26. April 1887.

<sup>69</sup>Am 24. Jan. und am 31. März 1878. Im Jan. wurde das „Rheingold“ gegeben, Ende März ein Konzert mit Werken Johann Sebastian Bachs, Christoph Willibald Glucks, Wolfgang Amadeus Mozarts, Franz Schuberts, Carl Maria von Webers, Ludwig van Beethovens Sonate op. 69 für Violoncello und Klavier, das seinen Höhepunkt in der „Mannenszene aus der Götterdämmerung“ fand. Bayreuther Blätter 1/4 (1878) S. 114. Zu weiteren Veranstaltungen des Wiener ARWV: Bayreuther Blätter 1/5 (1878) S. 141–146. Bayreuther Blätter 1/6 (1878) S. 179. Bayreuther Blätter 1/7 (1878) S. 211 f. Bayreuther Blätter 1/9 (1878) S. 274. Bayreuther Blätter 1/10 (1878) S. 303. Bayreuther Blätter 2/7 (1879) S. 214. Zur Mitgliederwerbung am 15. Febr. 1878: Bayreuther Blätter 1/2 (1878) S. 48 f. Zu den Veranstaltungen im Jahr 1879: Bayreuther Blätter 3/8 (1880) S. 236.

<sup>70</sup>Auszüge aus den Statuten in: Bayreuther Blätter 2/12 (1879) S. 365.

<sup>71</sup>Bayreuther Blätter 3/8 (1880) S. 236.

<sup>72</sup>Mottl (1856–1911) war Dirigent und Komponist, 1881 Hofkapellmeister in Karlsruhe, 1893 Generalmusikdirektor, 1903/04 Direktor der Akademie der Tonkunst in München, 1907 Direktor der Münchner Oper. Gurlitt, Riemann. Musik-Lexikon 1961 S. 261, 1975 S. 230. MGG 9, 670.

<sup>73</sup>Bayreuther Blätter 3/1 (1880) S. 56.

<sup>74</sup>Vgl. etwa Josef Schalk, Die Meistersinger von Nürnberg. Ein Vortrag, gehalten im Wiener akademischen Wagner-Vereine am 26. Mai 1888, in: Bayreuther Blätter 11/9 (1888) S. 306–316. Zu sonstigen Veranstaltungen: Bayreuther Blätter 5/1–2 (1882) S. 63. Bayreuther Blätter 7/1–2 (1884) S. 94. Bayreuther Blätter 8/5 (1885) S. 160. Bayreuther Blätter 8/6 (1885) S. 196, Beilage S. 2–3, 5. Bayreuther Blätter 9/1 (1886)

hervorstachen.<sup>75</sup> Der deutschnationale Reichsratsabgeordnete Georg von Schönerer und der in Wien lebende Wagner-Schwiegersohn und Rassetheoretiker Houston Stewart Chamberlain wurden Mitglieder.<sup>76</sup> Die Vereinstätigkeit erlebte jedoch einen Rückschlag, als 1890 der bürgerliche „Neue Richard Wagner-Verein“ entstand, dem auch Nichtakademiker beitreten konnten und der im Gegensatz zum ARWV außerdem weit radikaler war, weniger die künstlerisch-ästhetische Seite des Wagnerschen Werkes betonte als die politische – vor allem deutschnationale – Komponente. Nachdem Schönerer Mitglied geworden war, wurde der Verein vollends zu einer „Pflegestätte des Germanenkults und des Antisemitismus“ mit dem erklärten Ziel, „die deutsche Kunst aus Verfälschung und Verjudung zu befreien“.<sup>77</sup> Diese Tendenz hatte auch im ARWV seit dem berühmten Wagner-Kommers 1883 beständig zugenommen. Eigentlich als Trauerfeier für Wagner geplant, wurde aus dem Kommers innerhalb kürzester Zeit eine „deutschnationale Parteiveranstaltung“, legten die Redner bei Anwesenheit Schönerers ein „Bekenntnis zum Deutschen Reich“ mit deutlich antihabsburgischer Tendenz ab. Das führte zum massiven Einschreiten der österreichischen Behörden.<sup>78</sup>

Der ARWV blieb zwar gesellschaftlich exklusiver, mußte sich aber das Terrain jetzt mit dem neuen Verein teilen. Andererseits konnte der ARWV durch seine zunehmende Politisierung gerade in der deutschnationalen Studentenschaft Anhang gewinnen,<sup>79</sup> was sich besonders beim am 7. März 1898 gefeierten 25.

---

S. 38. Bayreuther Blätter 9/2 (1886) S. 68. Bayreuther Blätter 9/3 (1886) S. 98, 100. Bayreuther Blätter 9/4 (1886) S. 146 f. Bayreuther Blätter 9/12 (1886) S. 417. Bayreuther Blätter 10/2 (1887) S. 63. Bayreuther Blätter 10/6 (1887) S. 214 f. Bayreuther Blätter 10/8 (1887) S. 284. Bayreuther Blätter 10/11 (1887) S. 379 f. Bayreuther Blätter 10/12 (1887) S. 420. Bayreuther Blätter 11/8 (1888) S. 274. Bayreuther Blätter 11/2 (1888) Beilage S. 2. Bayreuther Blätter 12/3 (1889) S. 104. Bayreuther Blätter 12/6 (1889) S. 209. Bayreuther Blätter 12/11 (1889) S. 383. Bayreuther Blätter 12/12 (1889) S. 421. Bayreuther Blätter 13/1–2 (1890) S. 71–72. Bayreuther Blätter 13/6 (1890) S. 204. Bayreuther Blätter 13/12 (1890) S. 399.

<sup>75</sup>Die erste war die am 21. Mai 1885. Bayreuther Blätter 7/6 (1884) S. 200.

<sup>76</sup>Brigitte Hamann, Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators, München, Zürich 1996, S. 289 schreibt, Schönerer habe den Wiener Richard-Wagner-Verein mitgegründet. Gemeint ist in diesem Fall der dem Allgemeinen Richard-Wagner-Verein angehörende bürgerliche Wagner-Verein, dessen Ehrenmitglied Chamberlain war.

<sup>77</sup>Eduard Herwig Pichl, Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtums in der Ostmark, 6 Bde., Oldenburg, Berlin 1938, hier Bd. 4, S. 586 f. Hamann, Hitlers Wien S. 344. Vgl. Bayreuther Blätter 14/5 (1891) S. 162 f.

<sup>78</sup>Spulak von Bahnwehr, Geschichte der aus den Jahren 1859–1884 stammenden Wiener Couleurs, Wien 1914, S. 72, 181, 199, 233.

<sup>79</sup>Zu den Veranstaltungen des ARWV: Bayreuther Blätter 14/1 (1891) S. 31–32. Bayreuther Blätter 14/2–3 (1891) S. 94. Bayreuther Blätter 14/4 (1891) S. 128. Bayreuther Blätter 14/5 (1891) S. 164. Bayreuther Blätter 15/2–3 (1892) Beilage S. 2. Bayreuther Blätter 15/4 (1892) Beilage S. 2. Bayreuther Blätter 15/5 (1892) S. 184. Bayreuther Blätter 15/7–8 (1892) S. 294. Bayreuther Blätter 16/4 (1893) S. 135, 136. Bayreuther Blätter 16/5–6 (1893) S. 198. Bayreuther Blätter 17/1–3 (1894) S. 84. Bayreuther Blätter 17/4–5 (1894) S. 174. Bayreuther Blätter 19/1–3 (1896) S. 104. Bayreuther Blätter 19/4–6 (1896) S. 200. Bayreuther Blätter 19/7–10 (1896) S. 328. Bayreuther Blätter 20/1–2 (1897) S. 64. Bayreuther Blätter 20/3–4 (1897) S. 124. Bayreuther Blätter 20/5–6 (1897) S. 188. Bayreuther Blätter 20/7–10 (1897) S. 311. Bayreuther Blätter 21/5–6 (1898) S. 194. Bayreuther Blätter 21/7–9 (1898) S. 280. Bayreuther Blätter 22/2–3 (1899) S. 88. Bayreuther Blätter 22/4–5 (1899) S. 132. Bayreuther Blätter 22/6–7 (1899) S. 196. Bayreuther Blätter 23/3–5 (1900) S. 158. Bayreuther Blätter 24/1–3 (1901) S. 92. Bayreuther Blätter 24/7–9 (1901) S. 277. Bayreuther Blätter 25/1–3 (1902) S. 77. Bayreuther Blätter 26/1–3 (1903) S. 78. Bayreuther Blätter 28/1–3 (1905) S. 88. Bayreuther Blätter 28/4–6 (1905) S. 179. Bayreuther Blätter 29/7–9 (1906) S. 242. Bayreuther Blätter 31/7–9 (1908) S. 245. Bayreuther Blätter 35/10–12

Stiftungsfest zeigte.<sup>80</sup> Auch die Verzahnung mit dem akademischen Gesangverein blieb eng: so war der Dirigent, Komponist und bekannte Mozart-Biograph und Barockkenner Bernhard Paumgartner Ehrengast des Gesangvereins und „Künstlerischer Leiter“ des ARWV,<sup>81</sup> und Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Franz Pawlikowsky war Mitglied seines Beirates, zugleich aber Chormeister und Dirigent des Gesangvereins.<sup>82</sup>

Mit dem ARWV arbeitete ein weiterer musikalischer Verein zeitweise eng zusammen, der am 11. Dez. 1904 gegründete Akademischen Orchesterverein (AOV) zu Wien. Der AOV verfügte als „einzige akademische Korporation in Österreich ... über ein vollständiges Streich- und Blasorchester ... (nur Dilettanten)“ und nahm wie der ARWV nur „Deutsch-akademische Arier“ auf. Im Frühjahr 1911 traten zwölf Mitglieder aus dem AOV aus und gründeten die stärker korporativ orientierte „Akademische Orchesterrunde“, die sich während des Ersten Weltkrieges auflöste. Der AOV tat sich besonders hervor bei der akademischen Mozartfeier am 26. Jan. 1906, der akademischen Wagnerfeier 1913 – gemeinsam mit dem akademischen Gesangverein und dem ARWV begangen<sup>83</sup> – und bei seinem Festkonzert zum 25jährigen Bestehen 1929. Zwischen 1921 und 1929 war Richard Strauss Dirigent des AOV. Der AOV führte einen Zirkel – das besondere, hinter den Namen des Mitglieds zu setzende Monogramm einer akademischen Verbindung – und hatte im Wintersemester

---

(1912) S. 334. Bayreuther Blätter 36/6–9 (1913) S. 239 f. Bayreuther Blätter 36/10–12 (1913) S. 331 f. Bayreuther Blätter 38/4–6 (1915) S. 142. Bayreuther Blätter 38/7–9 (1915) S. 224. Bayreuther Blätter 39/4–6 (1916) S. 144. Bayreuther Blätter 39/7–9 (1916) S. 220. Bayreuther Blätter 40/4–6 (1917) S. 143. Bayreuther Blätter 40/7–9 (1917) S. 224. Bayreuther Blätter 41/1–3 (1918) S. 79 f. Bayreuther Blätter 41/4–8 (1918) S. 190.  
<sup>80</sup>Bayreuther Blätter 21/5–6 (1898) S. 194.

<sup>81</sup>Bayreuther Blätter 41/4–8 (1918) S. 79. – Paumgartner (1887–1971) studierte Jura und Musik in Wien, 1911 Dr. iur. 1911/12 Solokorepetitor an der Wiener Oper, 1914–1917 Dirigent des Wiener Tonkünstlerorchesters, 1915/16 Lehrer an der Musikakademie, 1915–1917 Leiter der musikhistorischen Zentrale des Kriegsministeriums, 1925 Professor. 1917–1938 und 1945–1959 war Paumgartner Direktor des Salzburger Mozarteums. 1920 war er an der Gründung der Salzburger Festspiele beteiligt, übernahm 1922 die Leitung des Mozarteum-Orchesters und gründete 1952 die Camerata academica. 1938–1945 als Leiter eines Forschungsinstituts der Wiener Universität zur Barockmusik in Florenz, 1960 Präsident des Direktoriums der Salzburger Festspiele, 1970 deren Ehrenpräsident, 1967 Dr. phil. h. c. der Universität Salzburg. Ewens, Chorwesen S. 155. Fischer, Chormeisterbuch S. 164. Baumgartner IV, S. 272–273. Gurlitt, Riemann. Musik-Lexikon 1961 S. 378, 1975 S. 343. MGG 10, 971–972. Paumgartners Mutter war Hofopernsängerin Rosa Papier (1858–1932), Mezzosopran, nach 1891 Gesanglehrerin am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Gurlitt, Riemann. Musik-Lexikon 1961 S. 368. MGG 6, 1243; 7, 1244; 9, 294; 10, 971. Sie war Ehrenmitglied des ARWV Wien. Bayreuther Blätter 36/10–12 (1913) S. 331.

<sup>82</sup>Bayreuther Blätter 41/4–8 (1918) S. 80. Pawlikowsky trat besonders 1928 als Verbindungsmann der Sängerschaften zum Deutschen Sängerbund hervor, zudem war er Mitglied des DSB-Musikausschusses für das Wiener Sängerbundesfest dieses Jahres. Das 10. Deutsche Sängerbundesfest Wien 1928. Festblätter 12 (Dezember 1928) S. 317.

<sup>83</sup>Anlässlich der Wagner-Feier in der Universitätsaula am 21./22. Mai 1913 sang in Anwesenheit des Unterrichtsministers und Hans von Wolzogens – seit 1881 Ehrenmitglied des ARWV –, des Herausgebers der Bayreuther Blätter, der Chor des akademischen Gesangvereins Wien, der AOV brachte die Ouvertüre aus „Tannhäuser“ zu Gehör „und die studentischen Verbindungen in Farben bezeugten den echt akademischen Charakter der Feier“. Bayreuther Blätter 36/10–12 (1913) S. 331–332. Doeberl 2, S. 1057.

1930/31 einen Bestand von 57 Alten Herren, 122 ordentlichen (aktiven) und 155 unterstützenden Mitgliedern.<sup>84</sup>

Widmeten wir uns bisher den akademischen Wagner-Vereinen, so wollen wir uns nun ihrem überregionalen Zusammenschluß zuwenden, dem Verband der Akademischen Richard-Wagner-Vereine (VARWV). Alle Vereine wollten, wie es Anfang 1872 der Berliner ARWV formulierte, nach dem Beweis des „welthistorische[n] Beruf[s] des Germanen“ durch die Reichsgründung dem politischen einen „geistige[n] Sieg ... durch die deutschen Festspiele in Bayreuth“ folgen lassen. „Richard Wagner, der Sänger deutscher Größe, weihte das Werk seines Lebens dem Vaterlande. Das Volk soll eine würdige Aufführung ermöglichen.“ Die Studenten wurden aufgefordert, „dem Volk ... die Bedeutung seiner künstlerischen Apotheose zum Bewußtsein zu bringen und dasselbe dadurch zur tatkräftigen Unterstützung heranzuziehen. Also tretet ein für das Große, damit dem ganzen Volke die Tage in Bayreuth festlich aufgehen.“ Auch an die Praxis wurde gedacht: Die „Hauptunterstützung der Studierenden selbst soll eine geistige sein, indem sie die Kenntnis und Würdigung der reineren Ideen über Musik und Drama sowie die Leistungen Richard Wagners“ mittels Vorträgen und musikalischen Veranstaltungen verbreiten halfen.<sup>85</sup> Dabei begriffen sich die Wagner-Vereine als im Gegensatz stehend zu den herkömmlichen Korporationen, obwohl „Wagner-begeisterte Verbindungsleute“ zumindest in Berlin, Leipzig und Wien – möglicherweise auch in München – in der Gründungsphase beteiligt waren. Aber schon bald trennten sich die Wege, denn der Vorwurf der Vereine war in erster Linie auf den studentischen Partikularismus in Corps, Burschenschaften usw. gerichtet und eine offensichtliche Uneinigkeit, die so gar nicht zur neuen deutschen Einigkeit passen wollte, die vielmehr Urgrund neuer nationaler Zerrissenheit werden konnte. Gestützt wurde diese Auffassung von Wagner selbst, der, obwohl einst Corpsstudent,<sup>86</sup> sich 1878 in einer Polemik gegen den seinen Bayreuther Ambitionen sehr reserviert gegenüber stehenden Otto von Bismarck – seit seiner Studentenzeit Mitglied des Corps Hannovera Göttingen – äußerst abfällig über das gegenwärtige Korporationsleben und seine Wirkung ausgelassen hatte.<sup>87</sup>

---

<sup>84</sup>Doeberl 2, S. 1057. Georg Mantze, Kartell der Akademischen Orchester Deutscher Hochschulen, in: Michael Doeberl u. a. (Hrsg.), *Das akademische Deutschland*, Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger, Berlin 1931, S. 578–579. Zu Strauss (1864–1949): Gurlitt, Riemann. *Musik-Lexikon* 1961 S. 742–745, 1975 S. 723–725. Fischer, *Chormeisterbuch* S. 213. Ewens, *Chorwesen* S. 206 f. MGG 12, 1474–1499.

<sup>85</sup>Veltke, *Wagnervereinigungen* S. 55, 57. In Graz hieß es 1907: „Zweck des Vereines ist, dem Geiste R. Wagners näher zu kommen“ durch Vorträge zum und Erläuterung des Werkes, Aufführungen und die Einrichtung einer Bibliothek. *Bayreuther Blätter* 30/4–6 (1907) S. 159.

<sup>86</sup>Siehe Anmerkung 2.

<sup>87</sup>Richard Wagner, *Publikum und Popularität*, in: *Bayreuther Blätter* 1/8 (1878) S. 211–222, hier S. 215: Es „scheinen nun die Universitätsjahre, mit eigentümlichem staatspädagogischem Instinkte, für das Ausrasen der Jugendkraft freigegeben zu sein. Namentlich der zukünftige Staatsdiener sieht hier, bei übrigens vollkommen freigelassener Verwendung seiner Zeit, nur dem Schreckgespenste des schliesslichen Staatsexamens entgegen, welchem er endlich aber in allerletzter Zeit durch tüchtiges Auswendiglernen der Staatsgerechtigkeits-Rezepte beizukommen weiss. Die schönen Zwischenjahre benützt er zu seiner Ausbildung als ‘Student’. Da wird der

Die Korporationen blieben natürlich nichts schuldig und das Verhältnis wird in aller Regel als schlecht beschrieben, wenn eine traditionelle Verbindung denn überhaupt Notiz von einer sich als Korporation gerierenden „Blase“ nahm. Kennzeichnend ist ein Marburger Vorfall: Wegen der Benutzung der Räumlichkeiten einer Gastwirtschaft kam es zwischen dem ARWV und dem Corps Teutonia zum Streit.<sup>88</sup> Der Streit eskalierte und es kam zu Forderungen: stud. phil. M. Jaenecke erhielt am 6. März 1889 den zeitweiligen Austritt aus dem Verein zur Austragung einer Säbelforderung, da der SC weder auf noch gegen seine Waffen Satisfaktion gab, sondern zum Erscheinen vor einem SC-Ehrengericht aufforderte, in dem die Marburger Verbandskorporationen Teutonias Sitz und Stimme gehabt hätten. Auf Grund des absehbaren Ergebnisses, das auf eine Brüskierung des nach akademisch-sozialer Reputation strebenden ARWV hinauslief, erschien Jaenecke nicht, es folgte eine Pistolenforderung, die aus vorgenannten Gründen ebenfalls „nicht scharf zog“.<sup>89</sup> Die Sache endete ohne „scharfen Austrag“: „Dass feindliche Rencontre mit dem Corps Teutonia, dessen Schlichtung der Universitätsdeputation übergeben war, fand in der zeitweiligen Suspension genannten Corps seinen Abschluss“. Weil der ARWV aber statt zu belegen die Behörden anrief, war sein Ansehen als vermeintlicher „Kneifer“ bei Corps, Burschenschaften und Landsmannschaften „völlig ruiniert“. Jeder Satisfaktion gebende Student – und das war die große Mehrheit in der kleinen Universitätsstadt Marburg – aberkannte ihm die „Honorigkeit“ und vermied nach Möglichkeit den Verkehr mit den Vereinsmitgliedern.<sup>90</sup>

Fassen wir zusammen: Als älteste Wagner-Vereine entstanden noch zu Lebzeiten des Komponisten 1872 und um 1873 die in Berlin, Leipzig und Wien sowie in Göttingen, obwohl wir über diesen Verein nichts wissen. Der Berliner ARWV konstituierte sich als „Vorverein“ aller weiteren Gründungen, denen gegenüber er einen Führungsanspruch formulierte.<sup>91</sup> Mitte der siebziger Jahre

---

‘Comment’ geübt; die ‘Mensur’, die ‘Corpsfarbe’ verschönern seine rhetorischen Bilder bis in seine dereinstige Parlaments-, ja Kanzler-Wirksamkeit hinein; der ‘Bier-Salamander’ übernimmt das Amt des Kammers und der Sorge, welche einst *Falstaff* ‘aufblähen und vor der Zeit dick machten’. Dann kommt die ‘Büffelei’, das Examen, endlich die Anstellung, und – der ‘Philister’ ist fertig, dem der gehörige Servilismus und das nöthige Sitzfleisch mit der Zeit bis auf die glorreichsten Höhen der Staatslenkerschaft verhelfen, wo dann wieder von Neuem nach unten hin angeordnet und die Schule tüchtig überwacht wird, damit es keinem einmal besser ergehe, als dem Herrn Minister selbst ergangen ist. – Dieses sind die Leute, welche in Staatsbedienstungen, Abgeordnetenkammern und Reichsparlamenten z. B. auch über öffentliche Kunstanstalten und Entwürfe zur Veredelung derselben ihre Gutachten abzugeben haben würden, wenn sie aus Unvorsichtigkeit zur Förderung durch den Staat empfohlen werden sollten.“ Hervorhebung im Original.

<sup>88</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 7 f. Bericht über die Streitigkeiten des ARWV zu Marburg mit dem Corps Teutonia zu Marburg, 1888.

<sup>89</sup>Mitgliederliste (Personalienbuch) des ARWV zu Marburg, SS 1885–WS 1892/93, S. 57. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 18 f.

<sup>90</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1888/89.

<sup>91</sup>Universitätsarchiv Leipzig, Kap. XVI, Sectio III, Litt. W: Nr. 1, Akademischer Richard-Wagner-Verein [Leipzig], 1872. Aufruf des Academischen Wagner-Vereins zu Berlin: Deutsche Festspiele in Baireuth, o. O. 1872. Aufruf des Academischen Wagner-Vereins zu Berlin: Deutsche Festspiele in Baireuth, II. Redaktion, o. O. Juli 1872. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1887–SS 1889, Convent v. 25. April 1887. Vancsa, Der

waren alle Vereine außer dem Berliner und Wiener wieder eingegangen, der sich bei der Finanzierung der ersten Bayreuther Festspiele 1876 besonders hervortat.<sup>92</sup> Eine Ausnahme machte nur der neue Karlsruher Verein, der im Januar 1878 gegründet wurde, aber nur wenige Monate bestand.<sup>93</sup>

Eine regelrechte Gründungswelle setzte nach dem Tode Wagners und der Schaffung des „Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins“ im Mai 1883 in Nürnberg – die Stadt der „Meistersinger“ war ausdrücklich als Gründungsort gewählt worden – ein: 1883 Berlin,<sup>94</sup> 1884 Tübingen,<sup>95</sup> München<sup>96</sup> und Halle,<sup>97</sup> 1885 Marburg<sup>98</sup> und – als dritter, endlich gelungener Versuch – 1887 wiederum Leipzig.<sup>99</sup> Der Berliner Gründung war gleichfalls erst 1887 im dritten Versuch längerer Bestand beschieden.<sup>100</sup> In Graz und Königsberg gab es Mitte der achtziger Jahre ebenfalls studentische Wagner-Vereine, doch wissen wir kaum etwas über die Tatsache ihrer Existenz hinausweisendes.<sup>101</sup> Die meisten Gründungen datierten nicht zufällig auf Mai oder Februar, da Richard Wagner am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren worden war und am 13. Febr. 1883 in Venedig verstarb. Der wesentliche Unterschied zu den zahlreicheren

---

Wiener akademische Wagnerverein, o. O. o. J. Jahresberichte des Wiener akademischen Wagner-Vereins, 1874 f. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 36, 55 f., 59, 67–69.

<sup>92</sup>Der ARWV Wien zeichnete 13200 Taler, die reichsdeutschen Vereine brachten zusammen nur ein Viertel dieser Summe auf. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 118 f.

<sup>93</sup>Bayreuther Blätter 1/3 (1878) S. 79.

<sup>94</sup>Der ARWV Berlin wurde im Jan. oder Febr. 1883 gegründet. Er ging bald wieder ein und entstand im Okt. 1884 neu, hielt sich aber nur bis zum Febr. 1885. Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätsarchiv, Bestd. Rektor und Senat: Nr. 653, Akademischer [Richard-]Wagner-Verein, 1883–1885.

<sup>95</sup>22. Mai 1884. Bayreuther Blätter 7/6 (1884) S. 200. Eberhard, Handbuch 1904 S. 75: 26. Mai 1884. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 331, 337. Bayreuther Blätter 8/2 (1885) S. 68–72.

<sup>96</sup>Eberhard, Handbuch 1904 S. 75. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 336.

<sup>97</sup>5. Juli 1884. Eberhard, Handbuch 1904 S. 47. 22. Mai 1895 neugegründet. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895. Bayreuther Blätter 18/7 (1895) Beilage S. 1.

<sup>98</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1885. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1887–SS 1889, Convent v. 3. Juni 1885. Statuten des ARWV zu Marburg, 1887. Satzungen des ARWV zu Marburg, o. J. Bayreuther Blätter 8/6 (1885) S. 196.

<sup>99</sup>12. Nov. 1887. Bayreuther Blätter 10/12 (1887) S. 419. Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg, S. 25 f. Doeberl 2, S. 936. Eberhard, Handbuch 1904 S. 65 gibt die Gründung des ARWV am 29. Nov. 1887 an. Anders ders., Handbuch 1925 S. 127, wo er den 12. Juli 1887 nennt.

<sup>100</sup>Gegründet am 13. Febr. 1887. Bayreuther Blätter 10/4 (1887) S. 127. Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin, in: Bayreuther Blätter 10/10 (1887) S. 333 f. Nach Schriftwechsel des ARWV Marburg, Schreiben ARWV Berlin v. 13. Febr. 1887 stammt die Berliner Konstituierungsanzeige vom 13. Febr. 1887. Vgl. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1887–SS 1889, Convent v. 25. April 1887. Briefbuch des ARWV Marburg, WS 1886/87–SS 1889, Schreiben v. 4. März 1887. Nach Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätsarchiv, Bestd. Rektor und Senat: Nr. 683, Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1887 wurde der ARWV im Febr. 1887 gegründet und stellte noch in diesem Monat einen Antrag auf Zulassung durch die Berliner Universität. Vgl. Erste Veröffentlichung des Akad. R. Wagner-Vereins zu Berlin, Bayreuth 1888.

<sup>101</sup>Doeberl 2, S. 936. Eberhard, Handbuch 1904 S. 75. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1885–SS 1887, Convent v. 6. Mai 1886. Briefbuch des ARWV Marburg, WS 1886/87–SS 1889, Schreiben v. 26. April 1887. Der Grazer ARWV wurde am 13. Febr. 1907 wiedergegründet, ist danach aber bereits nicht mehr nachweisbar. Bayreuther Blätter 30/4–6 (1907) S. 159. Zum Königsberger ARWV: Bayreuther Blätter 32/4–6 (1909) S. 163. Bayreuther Blätter 32/10–12 (1909) S. 330. Bayreuther Blätter 33/4–6 (1910) S. 163. Bayreuther Blätter 37/1–3 (1914) S. 69. Bayreuther Blätter 37/4–6 (1914) S. 158 f.

akademischen Gesangvereinen war neben der vorrangigen Beschäftigung mit den Werken Wagners und dem Besuch der Bayreuther Festspiele<sup>102</sup> der, „dass von den Vereinsmitgliedern wohl Interesse an Musik, nicht aber eigentliche musikalische Leistungen verlangt werden“, obwohl der ARWV Halle das Amt des „Singwarts“ kannte und man in Marburg über einen Chor verfügte.<sup>103</sup> Außerdem unterhielten alle Vereine Beziehungen zum 1883 unter tatkräftiger Mithilfe des ARWV Wien gegründeten Allgemeinen Richard-Wagner-Verein, dessen „Centralleitung“ sich erst in München, dann in Berlin befand und der sich vorrangig der Propagierung und Finanzierung der Bayreuther Festspiele widmete.<sup>104</sup> § 1 der Statuten des ARWV Marburg schrieb sogar vor, daß der Verein ein „Zweigverein“ des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins sei.<sup>105</sup> Dieser bürgerliche Verein verfügte folglich über Mitgliedsvereine, die die Strukturen akademischer Korporationen aufwiesen.<sup>106</sup>

Nach ihrer Gründung suchten die Vereine – außer der Marburger und Berliner entsprechend ihrer strikt nationalen Ausrichtung zum örtlichen VDS<sup>107</sup>

---

<sup>102</sup>Aufruf des Academischen Wagner-Vereins zu Berlin: Deutsche Festspiele in Baireuth, o. O. 1872. Aufruf des Academischen Wagner-Vereins zu Berlin: Deutsche Festspiele in Baireuth, II. Redaktion, o. O. Juli 1872. Eine Einladung zum Festspielbesuch 1889 durch den Wiener ARWV befindet sich im Richard-Wagner-Museum in Bayreuth. Zu den Bayreuther Festspielen: Michael Karbaum, Studien zur Geschichte der Bayreuther Festspiele. 1876–1976, Regensburg 1976. Frederic Spotts, Bayreuth. Eine Geschichte der Wagner-Festspiele, München 1994.

<sup>103</sup>Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1890/91, S. 6. Schreiben ARWV Halle v. 16. Nov. 1895. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895.

<sup>104</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1887. In der Satzung des ARWV zu Halle heißt es: „§ 8. Der Beitrag beträgt für alle Mitglieder 8 M. jährlich, wovon je 4 M. Jahresbeitrag an den allgemeinen Richard Wagnerverein entrichtet werden. § 9. Der Verein stellt womöglich jedem seiner Mitglieder eine Freikarte zum Besuch der Bayreuther Festspiele zur Verfügung.“ Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 324 f. – Den ersten bürgerlichen Richard-Wagner-Verein gründete der Klavierfabrikant Emil Heckel (1831–1908) um 1870 in Mannheim, in dessen Haus sich auch das erste Wagner-Denkmal befand. Heckel regte außerdem die Gründung weiterer Vereine an und war maßgeblich am Zustandekommen der Bayreuther Festspiele beteiligt, deren Verwaltungsrat er vorstand. Er war ab 1877 Mitglied sowie 1879/80, 1885 und 1886–1890 Präsident des Mannheimer Hoftheater-Komitees. Gurlitt, Riemann. Musik-Lexikon 1959 S. 756 f., 1972 S. 506. Grundlegend zum Allgemeinen Richard-Wagner-Verein: Veltzke, Wagnervereinigungen im Kaiserreich. Zu Heckel und seinen Gründungen ebda., S. 15–40. Châtellier, Wagnerismus in der Kaiserzeit, in: Puschner, Schmitz, Ulbricht, Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München u. a. 1996, S. 605 f.

<sup>105</sup>Statuten des ARWV zu Marburg, 1887. Satzungen des ARWV zu Marburg, o. J. § 2 Satzung des ARWV zu Halle spricht nur vom „Anschluß an den allgemeinen Richard Wagner-Verein“. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895–1896.

<sup>106</sup>Trotzdem hieß es in § 3 Satzung des ARWV zu Halle, der Verein sei „ohne jeden korporativen Charakter“. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895–1896. Gemeint ist die nichtkorporative – geschlossene – Verfassung des Vereins, das heißt, die Mitgliedschaft im ARWV zog nicht die Unmöglichkeit der Mitgliedschaft in anderen akademischen Verbindungen nach sich.

<sup>107</sup>Bayreuther Blätter 12/6 (1889) S. 212. Der VDS<sup>107</sup> Berlin wurde am 18. Jan. 1881, der VDS<sup>107</sup> Marburg am 11. Mai 1886 gegründet. Biewer, Handbuch, VDS<sup>107</sup> Marburg. Gladen, Korporationsverbände II, S. 113, 115. Vgl. Biewer, Geschichte des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten S. 89–104. Roos-Schumacher, Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten, 1990, passim. Weber, Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten, in: Grabein, Academia S. 164 f. Blunk, Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten, in: Doeberl 2, S. 409 f.

– auf Grund schlechter Erfahrungen mit „anderen Korporationen ... keine Föhlung“, obwohl etwa an den Redakteur der Bayreuther Blätter, Hans Paul Freiherr von Wolzogen – zunächst Ehrenmitglied des ARWV Berlin, seit 1881 des Wiener ARWV, dann aller Vereine<sup>108</sup> – herangetreten werden sollte, „um von letzteren Auskunft zu erhalten betreffs des Bestehens anderer acad. Richard Wagner-Vereine“. <sup>109</sup> Die Marburger traten gegen Ende des Sommersemesters 1887 „in Verhandlungen mit dem Berliner acad. R. Wagnerverein ein über ein zu schließendes Kartell. Die Verhandlungen konnten jedoch nicht zum Abschluß gebracht werden.“<sup>110</sup> In die fortgesetzten Gespräche zwischen Marburg und Berlin muß sich noch vor der Jahreswende 1887/88 der ARWV Leipzig eingeschaltet haben, der dem Kartell beizutreten wünschte. Die Verantwortung dafür trugen höchstwahrscheinlich seine Gründer, die sich vor allem aus dem ARWV Berlin rekrutierten. Fast das ganze Wintersemester beschäftigten sich die Convente – die beschlußfassende Versammlung einer Korporation – „mit der

---

<sup>108</sup>Jahres-Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin. 1. April 1889 bis 1. April 1890, in: Bayreuther Blätter 13/7–8 (1890) S. 274. Bayreuther Blätter 36/10–12 (1913) S. 331. – Wolzogen (1848–1938), Enkel Karl Friedrich Schinkels, Sohn des Schweriner Hoftheaterintendanten Alfred von Wolzogen, Großneffe Karoline von Wolzogens geb. von Lengefeld, der Schwägerin Friedrich Schillers, studierte 1868–1871 Philologie und Philosophie in Berlin. Seit 1873 mit Wagner bekannt, übernahm er 1877 nach einem Angebot Wagners und unter dem Eindruck der skandalerfüllten Berliner Aufführungen des „Tannhäuser“ 1864 und der „Meistersinger“ 1870 die Redaktion der Bayreuther Blätter, einer Vierteljahreszeitschrift, die Wagner als Organ seiner künstlerischen Ideen gründete. Wolzogen blieb Redakteur bis zu seinem Tode. Wagner, der ihn als seinen „Gralsritter“ und sein „alter ego“ bezeichnete, schätzte Wolzogen sehr, der nach 1883 zum „Verkünder und Deuter“ von Wagners Werken wurde. Wolzogen war ein hervorragender Vertreter völkischen und antisemitischen Gedankenguts, das er mittels seiner Zeitschrift zu verbreiten suchte. Erich Böhm, Hans Paul Freiherr von Wolzogen als Herausgeber der Bayreuther Blätter, Richard Wagners Zeitschriftengründung, Diss. phil. Leipzig 1943. Houston Stewart Chamberlain, Richard Wagner, 2 Bde., München 1911, hier: Bd. 1 S. 26, 140 f., Bd. 2 S. 501, 508 f. Veltzke, Wagnervereinigungen S. 216–240. Gurlitt, Riemann. Musik-Lexikon 1961 S. 947 f., 1975 S. 927. MGG 14, 841–842. Schüler, Der Bayreuther Kreis von seiner Entstehung bis zum Ausgang der wilhelminischen Ära. Wagnerkult und Kulturreform im Geiste völkischer Weltanschauung, Münster 1971. Zelinsky, Richard Wagner – ein deutsches Thema. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte Richard Wagners 1876–1976, Frankfurt a. M. 1976. Chätellier, Wagnerismus in der Kaiserzeit, in: Puschner, Schmitz, Ulbricht, Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München u. a. 1996, S. 585 f.

<sup>109</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1886/87, Wintersemester 1887/88. ARWV Marburg, Conventsprotokolle, SS 1885–SS 1887, Convente v. 28. Okt. 1885 und 6. Nov. 1885. Der beim ARWV Marburg verkehrende cand. hist. Richard Nicol war Mitglied der 1857 gegründeten akademischen Liedertafel Berlin im Kartellverband deutscher Studentengesangvereine, häufige Gäste waren ein Angehöriger des 1822 gegründeten Universitäts-Gesangvereins zu St. Pauli in Leipzig und einer des 1849 entstandenen akademischen Gesangvereins Arion Leipzig. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1888/89, S. 24. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889, S. 8. Am 29. April 1890 wurde ein Mitglied der Zofingia Basel aufgenommen. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1890, S. 4.

<sup>110</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1887. Das Kartell sollte „zu einer gemeinsamen Vertretung ihres Grundgedankens“ und „zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Vereine“ dienen. § 1 Statuten des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Zweck und Aufgabe eines Verbandes der akademischen Richard Wagner-Vereine, in: Bayreuther Blätter 11/2 (1887) S. 65–66. – Der Begriff „Kartell“ meint im akademischen Bereich nach etwa 1800 den Abschluß eines schriftlichen Freundschaftsvertrages zwischen zwei oder mehreren akademischen Korporationen oder Vereinen gleicher Art auf verschiedenen Universitäten, wie es sie in größerem Umfang zuerst in der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft gab. Friedhelm Golücke, Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z, 4. Aufl. Würzburg 1987 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 1) S. 247. Friedrich Kluge, Werner Rust, Deutsche Studentensprache, 2 Bde., o. O. (Stuttgart) 1984 und 1985 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Heft 24 und 25), hier Bd. 1, S. 295.

Ausarbeitung des Statutenentwurfs für das abzuschließende Kartell ... Am Schluß des Semesters wurden die Verhandlungen abgeschlossen und das ausgearbeitete Statut von den Vorständen der 3 Vereine unterzeichnet<sup>111</sup>. Bereits im Sommersemester 1888 wurde ein Marburger Mitglied des Leipziger ARWV.<sup>112</sup>

Das Verhältnis zwischen den Vereinen „sollte sich leider nicht günstig gestalten“. Es gab Differenzen „wegen der Verteilung des gemeinsam herauszugebenden Semesterberichtes. Der Berliner Verein, und in seinem Gefolge der gänzlich von ihm abhängige Leipziger Verein“ stellte beim ARWV Marburg „als dem Vororte den Antrag, den Semesterbericht als eine Kundgebung der Kartellvereine zugleich mit einer wissenschaftlichen Abhandlung durch den Buchhandel zu vertreiben“. Die Marburger weigerten sich „aber entschieden darauf einzugehen, weil wir in einem solchen Versuche die Profanation des S.-Berichtes sahen“. Außerdem lehnten sie eine Abhandlung ab, weil sie es für „eine Lebensbedingung“ ansahen, daß der ARWV „sich in dem Streit um R. Wagner und sein Kunstwerk völlige Freiheit und Unbefangenheit“ vorbehielt „und sich nicht irgendwie dogmatisch“ festlegte. Der Berliner ARWV stimmte notgedrungen zu und ließ eine Abhandlung – ihr Gegenstand ist nicht bekannt – gesondert und auf eigene Kosten drucken, der Leipziger brachte den Bericht aber trotzdem an die Öffentlichkeit. Dies wurde nur bekannt, weil „er für seine 10 (circa) Mitglieder 200 Exemplare“ übernahm. Das nahm der ARWV Marburg übel und verlangte einen Vertretertag in Eisenach oder Nordhausen, während Berlin und Leipzig gemäß dem Kartellstatut in Bayreuth verhandeln wollten. Es schien dort am 31. Juli 1888, „als wolle alles friedlich werden“, doch machte sich der „Zwiespalt ... in den weiteren Sitzungen von neuem bemerkbar und es zeigte“ sich für die Marburger „die völlige Unmöglichkeit mit so ganz anders gearteten Vereinen ein Kartell zu schließen resp. aufrecht zu erhalten“. Ihnen war vor allem „unsympatisch [sic] der fanatische Wagnerianismus der Berliner und Leipziger und der Mangel an jeglicher studentischer Zucht und Organisation“. Zudem waren zwei Berliner Chargen und zahlreiche Mitglieder zugleich Angehörige des VDSt.<sup>113</sup> In den Augen der anderen konnten sie „überhaupt nicht den Anspruch darauf machen ... eine studentische Corporation zu heißen“. Als am Abend während der Kneipe ein Leipziger „einen Salamander auf das jüngste Mitglied der Berliner Vereins, eine Dame, reiben ließ“, schlug das „dem Faß den Boden aus“. Außerdem soll „die betreffende Dame von zweifelhaftem Ruf“ gewesen sein. Nach einer kurzen

---

<sup>111</sup>Der Verband wurde am 29. Febr. 1888 gegründet, die Verbandstage sollten in Bayreuth stattfinden. Der ganze Verband zählte nur sechzig Mitglieder. Semesterberichte des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine. Wintersemester 1887/88. Vorort: Marburg. Die Statuten ebd. S. 7–8. Chronik des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1887/88. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 8.

<sup>112</sup>stud. theol. M. Naumann. Mitgliederliste (Personalienbuch) des ARWV zu Marburg, SS 1885–WS 1892/93, S. 35. Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889, S. 3.

<sup>113</sup>Der VDSt ging hervor aus der Vereinigung der Studierenden zur Pflege des Deutschtums und nahm am 17. April 1882 seinen Namen an. Biewer, Handbuch, VDSt Berlin. Gladen, Korporationsverbände II, S. 114.

Unterredung der Chargierten „unter vier Augen“ verließen die Marburger die Kneipe. Auf der Sitzung des nächsten Tages stellte der ARWV Leipzig den Antrag, der ARWV Marburg möge „den gegen die Dame ausgesprochenen Vorwurf zurücknehmen. Da der betreffende Herr sich aber weigerte mit seiner Ehre für die Dame einzustehen, so konnte auch von einer Revokation nicht die Rede sein. Der Bruch wurde vollendet, der Marburger Verein trat aus dem Kartell aus.“<sup>114</sup> Ob das Kartell zwischen Berlin und Leipzig bestehen blieb, ist zumindest fraglich. Denn beide Vereine äußerten noch in der Debatte „die Absicht, aus dem Kartell auszutreten“.<sup>115</sup>

Weil die Marburger kein Kartell mehr hatten, aber über einige auswärtige Mitglieder in Berlin verfügten, beschlossen sie im Sommersemester 1889 „die Gründung eines Tochtervereins in Berlin – ‘Neuer Akademischer Wagner-Verein’“.<sup>116</sup> Doch: „Die Gründung des Tochtervereins in Berlin erwies sich nach Überzeugung der dortigen Alten Herren und anderer Mitglieder als nicht durchführbar.“<sup>117</sup> Es vergingen zwei Semester, bis der ARWV Marburg dem „Abschluss eines Cartells mit dem Berliner und dem Leipziger Akad. Richard-Wagner-Verein, zu welchem von Seiten eines Leipziger Herrn in einem Privatgespräch“ am Rande der Versammlung des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins in Bayreuth „die Anregung gegeben war, ... günstig gestimmt“ war.<sup>118</sup> Während des Sommersemesters 1892 kam man sich näher, begann zu Beginn des nächsten Wintersemesters mit ernsthaften Verhandlungen und gründete am 7. Febr. 1893 den „Verband Akademischer Richard-Wagner-Vereine auf deutschen Hochschulen“ (VARWV).<sup>119</sup>

Eine neue Satzung wurde auf dem Bayreuther Verbandstag am 11. Aug. 1894 beschlossen. Sinn und Zweck des Verbandes war es, „das Verständnis für deutsche Kunst und Kultur im Geiste Richard Wagners unter deutschen Studenten anzubahnen und zu fördern“ (§ 2 Satzung). Nach § 3 suchten die Vereine diesen „Zweck ... zu erreichen: a) durch regelmäßige Versammlungen, die der wissenschaftlichen Betrachtung der Wagnerschen Werke und Vorträgen

---

<sup>114</sup>Angeblich kam der ARWV Marburg dadurch seinem Ausstoß durch die beiden anderen Vereine zuvor. Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 9, 10.

<sup>115</sup>Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 10.

<sup>116</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889, S. 7.

<sup>117</sup>Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1889. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1888, S. 6.

<sup>118</sup>Der ARWV Marburg verlangte aber, „dass die Initiative von Seiten Berlins ausgehen solle“. Chronik des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1891. Semesterberichte des ARWV zu Marburg, Sommersemester 1891, S. 6. Der Berliner ARWV betrachtete das alte Kartell hingegen nicht als aufgelöst. In Jahres-Bericht des Akademischen Richard Wagner-Vereins zu Berlin. 1. April 1889 bis 1. April 1890, in: Bayreuther Blätter 13/7–8 (1890) S. 275 schreibt er, das Kartell bestehe nach wie vor zwischen den Vereinen in Marburg und Berlin, Beziehungen würden nach Leipzig unterhalten.

<sup>119</sup>Da sich die Formulierung „Eintritt“ findet und von den „bereits im Verband stehenden Vereinen Berlin u. Leipzig“ gesprochen wird, ist es sehr wahrscheinlich, daß das Kartell zwischen Leipzig und Berlin nach dem Austritt Marburgs weiter bestand. Bericht des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1892/93, Erster Bericht. Bericht des ARWV zu Marburg, Wintersemester 1892/93, Bericht v. März 1893, S. 3 f.

aus allen Gebieten deutscher Kunst und Kultur gewidmet sind, b) durch materielle Beiträge an den Allgemeinen Richard-Wagner-Verein, c) durch möglichst gemeinsamen Besuch der Festspiele in Bayreuth und ein gemeinsames Auftreten daselbst.“<sup>120</sup> Die Gemeinsamkeiten sollten außerdem durch die Einführung des Aktivitätszwanges gefördert werden.<sup>121</sup>

Durch die Satzung war die Anzahl der Mitglieder des VARWV auf „die studentischen Wagner-Vereine zu Marburg, Leipzig und Berlin“ beschränkt. „Studentische Wagner-Vereine auf anderen Hochschulen können nur mit jedesmaliger Zustimmung sämtlicher Verbandsvereine dem Verbandsvereine beitreten.“<sup>122</sup> Allerdings scheint sich die Zahl zunächst verringert zu haben, während andere Vereine den Beitritt überhaupt nicht in Erwägung zogen. Der ARWV Marburg, der seit Anfang der neunziger Jahre mit Mitgliedermangel zu kämpfen hatte, wollte Anfang Januar 1895 seine Grundlage verbreitern, änderte seinen Namen in „Studentischer Musikverein“. Obwohl es unverbindliche Gespräche mit dem Rudelsburger Kartellverband, einem 1890 in Prag gegründeten Zusammenschluß akademischer Gesangsvereine in Leipzig, Jena, Halle und Prag, gegeben haben soll, teilte der Verein den Alten Herren mit, die „Beziehungen zu den bisherigen Verbandsvereinen bleiben, so viel an uns liegt, ... unverändert“.<sup>123</sup> Über die Reaktion der Berliner und Leipziger ist nichts bekannt, der Marburger Verein löste sich wahrscheinlich noch vor Beginn des Sommersemesters 1895 auf. Statt seiner scheint der am 22. Mai 1895 neugegründete ARWV Heidelberg den Beitritt erwogen zu haben,<sup>124</sup> zumal gegenwärtig nur noch die drei Vereine in Berlin, Leipzig und Heidelberg existierten, unter denen ein „engeres Verhältnis“ angebracht erschien.<sup>125</sup> Auch der im Sommersemester 1900 gegründete und nur wenige Monate bestehende Breslauer ARWV schien nicht abgeneigt,<sup>126</sup> doch war zu diesem Zeitpunkt der Berliner Verein bereits untergegangen.<sup>127</sup> Zwar wurde er im Juni 1907 wiedergegründet, scheint aber nicht in nähere Beziehungen zu anderen Vereinen

---

<sup>120</sup>Satzungen des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine auf deutschen Hochschulen, o. O. o. J. Akademische Richard Wagner-Vereine, Satzungen des Verbandes Akademischer Richard Wagner-Vereine auf deutschen Hochschulen. Bayreuth, 11. August 1894, in: Bayreuther Blätter 18/1–3 (1895) S. 81–82. „Vorort“ war „in Festspieljahren“ Bayreuth, sonst ein frei zu wählender Ort. § 1 Satzungen des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine auf deutschen Hochschulen.

<sup>121</sup>§ 7 VARWV-Satzung lautet: „Wenn ein Mitglied eines Akademischen Richard-Wagner-Vereins eine andere Hochschule bezieht, auf der ein Verbandsverein besteht, so muß es, falls nicht triftige Gründe zur Inaktivität zwingen, demselben als aktives Mitglied beitreten. Auf alle Fälle ist eine sofortige Meldung bei dem Bruderverein und eine Begründung seines Verhaltens demselben gegenüber bei dem alten Verein notwendig. Die Aufnahme in den Verbandsverein geschieht ohne Abstimmung und Erhebung der Eintrittsgebühren.“

<sup>122</sup>§ 1 Satzungen des Verbandes Akademischer Richard-Wagner-Vereine auf deutschen Hochschulen.

<sup>123</sup>Schriftwechsel des ARWV zu Marburg, Schreiben v. 11. Jan. 1895. Unterstreichung im Original.

<sup>124</sup>Bayreuther Blätter 19/1–3 (1896) S. 84.

<sup>125</sup>Statistische Beilage der Bayreuther Blätter 1897/98 S. 8. Der Verein in Halle bestand zwar noch, war aber nicht mehr akademisch.

<sup>126</sup>Bayreuther Blätter 23/10–12 (1900) S. 369 f.

<sup>127</sup>Der letzte Bericht über ihn in: Bayreuther Blätter 22/10–12 (1899) S. 364. Nach Statistische Beilage der Bayreuther Blätter 1901/1902 S. 6 gab es 1901 noch Vereine in Berlin, Leipzig, Breslau und Heidelberg.

getreten zu sein.<sup>128</sup> Das gilt auch für den unter dem Eindruck der Bayreuther Festspiele 1904 – gegeben wurde „Der Ring der Nibelungen“ – gegründeten Prager ARWV, den es nur zwei Semester gab,<sup>129</sup> die 1907 bzw. im Winter 1908/09 wiedergegründeten Grazer und Königsberger Vereine.<sup>130</sup>

Ernst Hans Eberhard erwähnt 1904 den VARWV nicht mehr. Möglicherweise trat ihm Ende 1895 oder Anfang 1896 noch der sich im folgenden Sommersemester zu einem bürgerlichen Verein wandelnde ARWV Halle bei, während die Vereine in München, Tübingen, Graz, Königsberg und Wien ihm niemals angehörten.<sup>131</sup> Seit 1902/03 fand der Verband keine Erwähnung mehr, so daß er spätestens 1902 untergegangen sein muß.<sup>132</sup> Einzelheiten über das Ende des VARWV sind nicht bekannt, der einzige „Überlebende“ des Verbands war nach dem Ende des Berliner Vereins Mitte 1921 der ARWV Leipzig,<sup>133</sup> obwohl der Wiener, Berliner und Leipziger Verein diejenigen waren, die einen, wenn auch eingeschränkten Betrieb, über die Kriegsjahre durchzuhalten vermochten.<sup>134</sup>

Versuchen wir eine Wertung des VARWV, so läßt sich folgendes festhalten: Gegenüber den traditionellen studentischen Korporationen spielte er keine Rolle. Sein Verhältnis zu ihnen war in der Regel schlecht, da er in ihnen partikulare, der deutschen Einheit widerstrebende Kräfte erblickte, trotzdem aber ihre korporative Struktur übernahm. Vielmehr war der personell und ideell oft eng mit den Vereinen des Kyffhäuserverbandes verzahnte Verband eine typische Ausprägung des politisch aktiven Studententums der beiden letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, in diesem besonderen Falle bereichert um und

---

<sup>128</sup>Die Wiedergründung fand am 6. Juni 1907 statt. Bayreuther Blätter 30/7–9 (1907) S. 239. Vgl. Bayreuther Blätter 30/10–12 (1907) S. 317.

<sup>129</sup>Am 26. Nov. 1904 wurde die Satzung entworfen, am 1. bzw. 3. Dez. genehmigten die akademischen Behörden und die Prager Statthalterei den Verein, am 6. Dez. fand als erste Veranstaltung die Lesung von Wagners „Was ist deutsch?“ statt, am 5. März 1905 das Stiftungsfest. Danach läßt sich der Prager ARWV nicht mehr nachweisen. Erster Jahresbericht des Prager akademischen Wagner-Vereins. Beiblatt zum Jahrgang 1905 der Bayreuther Blätter.

<sup>130</sup>Bayreuther Blätter 30/4–6 (1907) S. 159. Bayreuther Blätter 32/4–6 (1909) S. 163. Bayreuther Blätter 32/10–12 (1909) S. 330. Bayreuther Blätter 33/4–6 (1910) S. 163. Bayreuther Blätter 37/1–3 (1914) S. 69. Bayreuther Blätter 37/4–6 (1914) S. 158 f.

<sup>131</sup>Eberhard, Handbuch 1904 S. 47, 65, 75, 86. Vgl. ders., Handbuch 1925 S. 127. Doeberl 2, S. 936. Aus Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv, Rektoratsbestand (Rep. 4, Nr. 1850), Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1895–1896 geht eine Beteiligung des ARWV Halle am VARWV nicht hervor.

<sup>132</sup>Statistische Beilage der Bayreuther Blätter 1902/1903, die sich auf 1902 bezieht, nennt keinen einzigen ARWV mehr.

<sup>133</sup>Er bestand noch bis 1935. Gladen, Korporationsverbände II, S. 111, 112, 127, 130. Doeberl 2, S. 936. Eberhard, Handbuch 1904 S. 65, ders., Handbuch 1925 S. 127. Vgl. Universitätsarchiv Leipzig, Kap. XVI, Sectio III, Litt. W: Nr. 1, Akademischer Richard-Wagner-Verein, 1935.

<sup>134</sup>In Bayreuther Blätter 37/10–12 (1914) S. 314 heißt es: „An Vereinsnachrichten ist diese große Zeit begreiflicherweise arm“. Zum Betrieb während der Kriegszeit in Wien: Bayreuther Blätter 38/4–6 (1915) S. 142. Bayreuther Blätter 38/7–9 (1915) S. 224. Bayreuther Blätter 39/4–6 (1916) S. 144. Bayreuther Blätter 39/7–9 (1916) S. 220. Bayreuther Blätter 40/4–6 (1917) S. 143. Bayreuther Blätter 40/7–9 (1917) S. 224. Bayreuther Blätter 41/1–3 (1918) S. 79 f. Bayreuther Blätter 41/4–8 (1918) S. 190. In Berlin, wo der ARWV sein „Durchhalten“ vor allem seinem Förderer, Prof. Dr. Richard Sternfeld, verdankte: Bayreuther Blätter 39/1–3 (1916) S. 69. In Leipzig, wo der ARWV am 25. Nov. 1916 und am 6. März 1917 Totenfeiern für seine gefallenen Mitglieder veranstaltete: Bayreuther Blätter 39/7–9 (1916) S. 220. Bayreuther Blätter 40/1–3 (1917) S. 71. Bayreuther Blätter 40/4–6 (1917) S. 143.

mit besonderem Schwerpunkt auf der Vertretung des Wagnerschen Kunst- und Kulturverständnisses in der studentischen Öffentlichkeit. Waren seine politisch-kulturellen Ideale um 1880 noch exotisch, so waren sie in erster Linie im Schatten des Erfolges des auf die „innere Reichseinigung“ zielenden, national und sozial argumentierenden Kyffhäuserverbandes in der Studentenschaft verbreitet worden. Um und nach der Jahrhundertwende war Richard Wagner als „deutscher Heros“ etabliert, und ein Gutteil des korporativen Mißerfolges des VARWV beruhte wohl darauf, daß die „akademische Wagner-Pflege“ bei zahlreichen Verbindungen quer durch alle Verbände – vor allem aber im Sondershäuser Verband und im Weimarer Chargierten-Convent, ab 1919 Verband Deutscher Sängerschaften, ab 1922 Deutsche Sängerschaft – zum guten Ton gehörte.<sup>135</sup> Insofern war dem VARWV zwar keine Dauer beschieden, aber als Multiplikator der Ideen Richard Wagners von „deutscher Kunst“ war er innerhalb der künftigen Elite des Kaiserreichs nicht ohne Erfolg.

---

<sup>135</sup>Siehe demnächst: Harald Lönnecker, Deutsche Treue, deutscher Glauben, deutsches Lied! Studentische Musikpflege in den Korporationen der Weimarer Republik.